

MAGAZIN
DEZEMBER 2015 –
MÄRZ 2016

MAGAZIN

#9

Seite 19: CONNECT IT!

**PIANIST UND
DIRIGENT FRANK
DUPREE VERKNÜPFT
KLASSIK & JAZZ**

Seite 10: Spielort Landau

WO ALLES BEGANN

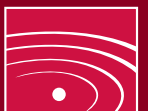
Seite 17: ECHO Klassik 2015

**STAATSPHIL-
HARMONIE IST
„ORCHESTER
DES JAHRES“!**

PINCHAS ZUKERMAN

**Pinchas Zukerman prägt die
Spielzeit der Staatsphilharmonie
als Solist und Dirigent**

DEUTSCHE
STAATSPHILHARMONIE
RHEINLAND-PFALZ





LIEBE FREUNDE DER STAATSPHILHARMONIE,



Impressum

Herausgeber V.i.S.d.P.:
Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz
Heinigsstraße 40
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621-599090
Telefax 0621-5990950
info@staatsphilharmonie.de
www.staatsphilharmonie.de

Intendant:
Prof. Michael Kaufmann

Generalmusikdirektor:
Karl-Heinz Steffens

Redaktion: Prof. Michael Kaufmann,
Philipp Krechlak

Originalbeiträge: Gert Deppe, Guido Fischer,
Carola Henke, Prof. Matthias Henke, Prof.
Michael Kaufmann, Rainer Kern, Philipp
Krechlak, Jessica Lammer, Markus Pachter,

Fotos: Cheryl Mazak (Titel, S.4, S.14, S.15),
Paul Labelle (S.5), fotolia (S.6/7, S.21: Meer,
S.26/27: javarman), Sebastian Weindel (S.7),
Klaus Rudolph (S.9), Stadt Landau (S.10 links
& rechts), dreamstime (S.10 Mitte), Markus
Proßwitz (S.12, S.16), Nicole Chuard (S.14:
Zacharias), Milena Schlösser (S.15: Doufexis),
Marco Borggreve (S.15: Matiaki), Stefan
Wildhirt (S.15: Steffens), Andreas Henn (S.19)
Kurt Weill Gesellschaft (S.13), Paula Kaefer
(S.15: Hemmerich), womex.com (S.25:
Yesilcay)

Gestaltung: DesignKultur, Wiesbaden
Druck: Druckerei Schwörer GmbH & Co. KG,
Mannheim

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten.

Dieses Magazin ist auf FSC®-zertifiziertem
Papier gedruckt und umweltfreundlich
hergestellt worden.



„Heimat ist unerlässlich, aber sie ist nicht an Ländereien gebunden. Heimat ist der Mensch, dessen Wesen wir vernehmen und erreichen.“ Dieser Satz von Max Frisch, den unsere Autorin Carola Henke an den Beginn ihres Artikels zu unserem Projekt „Lieder aus der Fremde“ gestellt hat, lässt mich – seit wir an dieser Ausgabe unseres MAGAZIN arbeiten – nicht los. Ich stolpere über ihn, er kommt mir in den Sinn, wann immer ich zuerst in den Medien, dann aber auch immer konkreter in meinen Alltags den Menschen begegne, die zu Hunderttausenden ihre Freunde, ihre Heimat verlassen, um an einem anderen Ort, einem allenfalls zu erahnenden Ort, einen neuen Anfang zu wagen. Kann ich ihm zustimmen? Verstehe ich es richtig, dass Max Frisch, einer der großen Schriftsteller und dichtenden Philosophen des 20. Jahrhunderts uns wegführt von den unbegreiflichen Bildern zerstörter Städte, den unbegreiflichen Bildern der über Zukunften verhandelnden Politiker? Was sagt mir der Satz, wenn ich im Fernsehen die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel mit dem palästinensischen Flüchtlingskind Reem oder den russischen Staatschef Wladimir Putin mit dem syrischen Präsidenten Baschar al-Assad sehe?

Heimat ist unerlässlich, aber sie ist nicht an die Städte und Länder gebunden, die wir auf Fotos und in Reportagen sehen. Heimat ist der Mensch, dessen Wesen wir vernehmen und erreichen und dem wir in unserem Leben begegnen. Es mag Ihnen ein kühner Sprung erscheinen, aber genau in dieser Erkenntnis und in diesem Bekenntnis liegt die Begründung dafür, warum über die repräsentativen Aspekte hinaus Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft über Jahrhunderte entwickelt und gepflegt wurden. Natürlich spielen unsere Musiker herrliche, faszinierende Musik und sie tun dies mit Karl-Heinz Steffens auf so hohem Niveau, dass die Jury des ECHO Klassik die Staatsphilharmonie zum „Orchester des Jahres“ kürte. Aber dahinter steht, warum Einrichtungen wie die Staatsphilharmonie unverzichtbar sind

für unsere auf eine humane Zivilgesellschaft sich gründende Gemeinschaft. Lange wurde uns erklärt, die Integration von Zuwanderern und Ausländern funktioniere am besten, wenn von einer prosperierenden Wirtschaft auch die neu dazu Kommenden profitierten. Und natürlich ist es allen Menschen zu wünschen, dass sie sich eine gute wirtschaftliche Grundlage erarbeiten können. Aber die eigentliche Leistung, die zu vollbringen ist, ist eine kulturelle Leistung: Es ist die Leistung der auf wechselseitigem Respekt sich gründenden Integration – einer Integration in beide Richtungen, denn auch die neu zu uns kommenden Menschen müssen unser Wesen vernehmen und erreichen wollen. Folgt man der mehrstimmigen Musik als dem bestmöglichen Gesellschaftsmodell des wechselseitigen Respekts verschiedener Stimmen in einem auf Harmonie und Ordnung angelegten Ganzen, dann ist ohne Zweifel, dass wir weder gegenüber denen, die schon da sind noch bei denen, die neu zu uns kommen, Haltungen akzeptieren dürfen, die es auf das Verstummen von Stimmen anlegen.

Die Bekenntnisse, die Ihre Staatsphilharmonie dazu ablegt, finden Sie natürlich nicht nur bei „Lieder aus der Fremde“ und so lade ich Sie wieder herzlich ein, möglichst viele Konzerte und Veranstaltungen unseres Orchesters zu erleben, das schon seit seiner Gründung nicht darauf wartet, dass die Konzertbesucher zu ihm kommen, sondern das hinaus zu den Menschen geht.

Prof. Michael Kaufmann
Intendant der
Deutschen Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz



INHALTSVERZEICHNIS

- Seite 4** Titelgeschichte: Pinchas Zukerman
Welcome, Pinky!
- Seite 6** Die BASF, ein starker Kulturpartner
Rainer Kern interviewt Karin Heyl
- Seite 8** Portrait: Christian Zacharias
- Seite 10** Spielort: Landau
- Seite 11** Das besondere Konzert: Französische
Powerfrau in Worms
- Seite 12** Das besondere Konzert:
Doppeltalent Steffens in Mainz
- Seite 13** Staatsphilharmonie auf Tour:
Dessau – 1 Reise, 2 Tage, 3 Konzerte
- Seite 14** **KONZERTKALENDER
DEZEMBER 2015 BIS MÄRZ 2016**
- Seite 16** Zyklus: Lieder von Schubert, Mahler & Berg
- Seite 17** Extra: ECHO Klassik „Orchester des Jahres“
- Seite 18** Das besondere Konzert: Ad.agio
- Seite 19** Vorschau: CONNECT IT!
- Seite 20** Education: Musikvermittler in Aktion
- Seite 21** Education: Kinderkonzerte
- Seite 22** Neuigkeiten und Meldungen
- Seite 24** Education: 10 Jahre OARN!
- Seite 25** Begegnungen mit Kulturen:
Lieder aus der Fremde
- Seite 26** Kolumne: Ungläubiges Staunen –
Ungläubiges Hören



S. 4



S. 6



S. 8



S. 10



S. 17



S. 19



S. 26

Der besondere KONZERTTIPP Ad.agio

Jessica Lammer, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Andrea Apostoli

In meinen ersten Monaten bei der Staatsphilharmonie lernte ich, wie einfach, unkompliziert und spartenübergreifend hier Programme kreiert und besonders deutlich für Toleranz und einen respektvollen, offenen Umgang miteinander eingetreten wird. Daher empfehle ich Ihnen – in einer Zeit, in der der punktuelle Charakter von „Willkommens-Kultur“, einer Geste des Moments, durch moralische Kontinuität und nachhaltige Tragweite ersetzt werden muss – die Konzertreihe Ad.agio: Begegnung der Kulturen und ganz besonders darunter: „Bach und die Gesänge des Mittelmeers“.

Andrea Apostoli, Konzertpädagogischer Berater der Staatsphilharmonie präsentiert gemeinsam mit Orchestermusikern Werke, die sich von jenen Regionen inspirieren ließen, die heute die Herkunftsländer der größten Immigrantengruppen in der Kurpfalz darstellen. Gemeinsam mit Musikern „fremder“ Kulturen wird der Brückenschlag auf der einen Seite betont und auf der anderen Seite wird die multi-kulturelle Realität in der Metropolregion, wie sie sich heute darstellt, deutlich.

Ich hoffe, wir sehen uns!

19. März 2016
Ludwigshafen, Philharmonie
**AD.AGIO: BEGEGNUNG
DER KULTUREN**
**BACH UND
DIE GESÄNGE DES
MITTELMEERS**
**Andrea Apostoli,
Konzept und Leitung**

Pinchas Zukerman

WELCOME, PINKY!

Als Violinist, Bratscher und Dirigent ist der israelische Ausnahmemusiker Pinchas Zukerman zu Gast bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

Und mit Mozart und Beethoven widmet er sich zwei absoluten Herzenskomponisten!

Es existiert eine ganz frühe Aufnahme von Pinchas Zukerman aus dem Jahr 1960, auf der sein erstaunliches Können bereits mit den Händen zu greifen ist. Zwölf Jahre jung war er gerade mal, als er bei einem öffentlichen Auftritt am Tel Aviver Konservatorium einen Ausschnitt aus Mozarts 4. Violinkonzert bravourös meisterte. Und das Publikum war von diesem neuen Geigenwunder so begeistert, dass es noch vor der allerletzten Note in tosenden Applaus ausbrach. Schon damals verblüffte Zukerman aber eben nicht nur spieltechnisch. Dieser Hochbegabte besaß bereits einen erstaunlichen Draht zu Mozart und damit zu einem Komponisten, dessen Werke für Violine viele Geiger zum Schwersten zählen, was das Repertoire hergibt. Denn bei aller Brillanz muss man sie vor allem zum Leuchten, zum Atmen, zum Singen bringen. Genau diese Kunst beherrscht Zukerman bis heute nahezu unvergleichlich, konkurrenzlos. Und was Mozart für ihn zum musikalischen „Weltwunder“ macht, hat er auf zahllosen Tonträgern auch als Bratscher und Dirigent dokumentiert. Mozarts Violinkonzerte hat er mit seinem alten Freund Daniel Barenboim aufgenommen und mit dem großen Isaac Stern Kammermusikwerke eingespielt. Und bei Mozarts „Sinfonia Concertante“ überließ Zukerman seinem „Bruder“ Itzhak Perlman den Violinpart – während er auf der Bratsche mit gleichfalls kantabler Herrlichkeit sein inniges Verhältnis zum Salzburger erneut bestätigte. „Sie verwandelt überall alles in pure Schönheit“, so Zukerman über Mozarts Musik, die eine seiner musikalischen Muttersprachen ist.



Pinchas Zukerman

Ganz auf Mozart fokussiert ist nun gleichfalls das erste Programm, mit dem Pinchas Zukerman als „Artist in Residence“ seine Konzertreihe bei und mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz einläutet. Im Zentrum steht das 5. Violinkonzert, das von den beiden Sinfonien Nr. 29 & 40 eingerahmt wird. Und bei diesem Auftakt übernimmt dieser so ungemein charismatische Weltstar, der so gar keine Starallüren kennt, auch die Leitung der Staatsphilharmonie. Schließlich steckt hinter dem Phänomen „Zukerman“ schon seit vier Jahrzehnten das, was der Musikjournalist Robert C. Bachmann einmal als „multiples musikalisches Naturereignis“ bezeichnet hat. Tatsächlich ist das Dirigieren und das Bratschenspiel schon lange mehr als nur eine Passion von Zukerman, der 1948 in einem Dorf in der Nähe von Tel Aviv geboren wurde. „Ich dirigiere, weil ich es für mich als natürlichen Ausdruck empfinde. Alle Elemente der Musik sind in ihm zu finden, ebenso wie die Vielzahl verschiedener Klangfarben. Und mit der Veränderung der Bewegung, des Ausdrucks in der Bewegung ändert sich auch der Klang des Orchesters. Das ist für mich als Instrumentalist eine völlig neue Dimension.



Pinchas Zukerman ist begnadeter Geiger, Ausnahmebratschist & gefühlvoller Orchesterleiter in einem

Seit ich dirigiere, seit diese völlig neue Dimension hinzugekommen ist, spiele ich viel besser Geige.“ Seit seinem Debüt am Dirigentenpult, das er Mitte der 1970er Jahre beim English Chamber Orchestra gab, hat Zukerman etwa die amerikanischen Spitzenorchester aus Chicago und Boston geleitet. Er war zudem bis 2015 Chefdirigent des National Arts Centre Orchestra in Ottawa und ist weiterhin 1. Gastdirigent beim Londoner Royal Philharmonic Orchestra.

Mit der Bratsche kam Zukerman dagegen schon mit 15 Jahren in Berührung. „Jeder, der Geige spielt, sollte die Viola spielen – und umgekehrt“, so seine feste Überzeugung. Und auf der Bratsche hat er wie auf der Geige Maßstäbe gesetzt. Dazu gehören seine Aufnahmen der Klassiker von Mozart, Berlioz und Brahms. Und mit dem rhapsodischen wie folkloristisch beschwingten Bratschenkonzert von Béla Bartók, das Zukerman 1979 mit Zubin Mehta für Schallplatte eingespielt hat, wird er im März 2016 seine Residence bei der Staatsphilharmonie krönen.

Mit welchen Werken sich der von seinen Freunden nur „Pinky“ gerufene Zukerman aber immer auch beschäftigt – stets strahlt sein Musizieren eine enorm ansteckende, kommunikative Kraft aus. Außerdem zeichnet sich sein Klang durch ein außergewöhnliches Empfinden für Farben und Schattierungen aus, das er sich von zwei Jahrhundertmusikern abgelauscht hat. Es waren der Geiger Isaac Stern und der Cellist Pablo Casals, die 1961 bei einer Reise nach Israel auf das riesige Talent aufmerksam wurden und es sofort förderten. Neben der Violinlegende Jascha Heifetz verdankt es Zukerman nicht zuletzt diesen beiden Künstlern, dass er zu einem der bedeutendsten Musiker der Gegenwart reifen konnte.

Warum Zukerman ebenfalls zum Vorbild für Generationen von Geigern geworden ist, unterstreicht er bei seinem zweiten Konzertprogramm, bei dem er sich mit der Staatsphilharmonie und in Personalunion aus Solist und Dirigent ganz Beethoven

und da natürlich auch dem Violinkonzert widmet. Unzählige Male hat Zukerman sich mit diesem virtuosen, aber eben nie vordergründig virtuosen Meisterwerk auseinandergesetzt – etwa zusammen mit Daniel Barenboim, mit dem er 1977 das Konzert mit höchster Intensität und Delikatesse aufgenommen hat. Und schon damals spiegelte sich in seinem Spiel eine Haltung wider, an der der heute 67-Jährige unvermindert festhält: „Alles Musizieren ist Kammermusik, denn die Essenz allen Musizierens ist das Hinhören. Musikhören heißt Zuhören – und es ist kein Unterschied, ob es drei oder neunzig Musiker sind, mit denen man spielt. Zuhören ist für mich das Wesentliche beim Spielen.“ Was für ein Glück ist es, Pinchas Zukerman genau dabei jetzt zuhören zu können.

Text: Guido Fischer

4. Dezember 2015

Mannheim, Rosengarten, Musensaal

MANNHEIMER MEISTERKONZERTE 2. SINFONIEKONZERT

5. Dezember 2015

Karlsruhe, Konzerthaus

KARLSRUHER MEISTERKONZERTE

6. Dezember 2015

Pirmasens, Festhalle

Pinchas Zukerman, Dirigent und Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie Nr. 29 A-Dur,
KV 201 : Konzert für Violine
und Orchester Nr. 5 A-Dur,
KV 219 : Sinfonie Nr. 40
g-Moll, KV 550

10. Dezember 2015

Ludwigshafen, Konzertsaal
im Pfalzbau

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

11. Dezember 2015

Landau, Jugendstil-Festhalle

12. Dezember 2015

Worms, Das Wormser

13. Dezember 2015

Villingen-Schwenningen,
Franziskaner Konzerthaus

Pinchas Zukerman, Dirigent und Violine

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu „Egmont“
op. 84 : Sinfonie Nr. 2 D-Dur,
op. 36 : Konzert
für Violine und Orchester
D-Dur, op. 61

9. März 2016

10. März 2016
Ludwigshafen, BASF-
Feierabendhaus

KONZERTREIHE DER STADT LUDWIGSHAFEN UND DER BASF SE

11. März 2016

Heidelberg, Stadthalle

HEIDELBERGER MEISTERKONZERTE 2. MEISTERKONZERT

13. März 2016

Mainz, Rheingoldhalle

MAINZER MEISTERKONZERTE

Karl-Heinz Steffens,
Dirigent
Pinchas Zukerman, Viola

Richard Strauss
Don Juan op. 20

Béla Bartók
Konzert für Viola und
Orchester

Richard Strauss
Tod und Verklärung op. 24

Im Dialog

KULTUR-VISIONEN FÜR DIE METROPOLREGION

Den Blick in die Kulturregion Rhein-Neckar weiten – in dieser Saison begegnen an dieser Stelle im Wechsel Thomas Kraus, Leiter des Kulturbüros der Metropolregion und Rainer Kern („Enjoy Jazz“) Menschen, die der kulturellen Entwicklung der Region ihre Energie schenken. Rainer Kern traf sich nach der festivaleigenen Pressekonferenz im Europäischen Hof in Heidelberg mit Karin Heyl, die bei der BASF den Bereich Kultur, Sport & Soziales leitet, und sprach mit ihr über das Potential der Metropolregion und neue Konzertformate.

Rainer Kern: Erst einmal herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag: Die BASF wird dieses Jahr 150 Jahre alt! Karin, die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ist eines der wichtigen und großen Sinfonieorchester in Deutschland. Das Engagement der BASF reicht sehr weit zurück, bis in die Gründungsphase des Orchesters. Kannst du erzählen, was damals eigentlich genau passiert ist?

Karin Heyl: Das war Anfang der 1920er-Jahre. Das Orchester wurde 1919 gegründet, unmittelbar nach Kriegsende, die Menschen hungerten. Ebenfalls 1919 hatte sich in der BASF aus Arbeitern und Angestellten ein Kultur- und Bildungsverein gegründet mit einer gesellschaftspolitischen Zielsetzung: Wir brauchen die Kultur, um den Kämpfen zwischen den verschiedenen Interessengruppen etwas entgegensetzen zu können, damit die Gegensätze in unserer Gesellschaft nicht zum Zusammenbruch führen. Dieser Verein hat das erste Konzert mit dem Pfälzorchester veranstaltet. Im folgenden Jahr geriet das Orchester in immer größere finanzielle Schwierigkeiten und wandte sich an die BASF. Die Unternehmensleitung entschied sich zu helfen. In einer Zeit, in der es den Menschen materiell schlecht ging und auch das Unternehmen vor großen Herausforderungen stand. Sehr bald hatte die Sinfoniekonzertreihe 4000 Abonnenten – für mich ein schöner Beweis, dass Kultur und Kunst nicht etwas sind, das man macht und

braucht, wenn man satt ist, sondern dass sie unverzichtbarer Teil des Lebens sind.

RK: Das Ganze ist auch in einer Zeit passiert, in der es das heutige Kultursponsoring in der Breite noch nicht gab. Bemerkenswert daran finde ich, dass dies auch ein sehr gutes Beispiel für etwas ist, das damals noch gar nicht so benannt wurde: Nachhaltigkeit – eines der großen Ziele heutzutage. Dieses Orchester gibt es heute noch, weil es damals finanziell unterstützt wurde.

KH: Carl Bosch kannte den Begriff „Nachhaltigkeit“ sicher nicht, die unternehmerische Denkweise aber offensichtlich sehr gut! Ob er allerdings voraussehen konnte, dass die Partnerschaft mit dem Orchester mal Richtung 100 Jahre gehen würde? Das kulturelle Engagement ist als Teil des sozialen, gesellschaftlichen Engagements zu verstehen. Für die BASF als chemisches Unternehmen steht das Engagement für den Standort im Zentrum, und das gilt auch für die Standorte weltweit. An erster Stelle steht die Verantwortung für Sicherheit, und dann aber eben auch für das Lebensumfeld. Wir wollen dazu beitragen, dass dieses Umfeld – ob hier in Ludwigshafen oder an Standorten in Asien, Lateinamerika oder den USA – attraktiv und lebenswert ist und bleibt.

RK: Nun hat sich die Gesellschaft seit den 1920ern massiv verändert. Wie spiegelt sich diese veränderte Gesellschaft im Engagement der BASF wider?

KH: Die erste große Veränderung im kulturellen Engagement gab es in den 2000er-Jahren, als die Vision einer Metropolregion Rhein-Neckar gemeinsam von BASF und Vertretern aus Politik sowie Wirtschaft entwickelt wurde. Eggert Voscherau hat hier eine zentrale Rolle gespielt. Es ging darum, die Region attraktiver zu machen – in allen Bereichen. Alle Akteure stimmten von Beginn an überein, dass die Kultur, neben Infrastruktur und Bildung eine wichtige Rolle spielt. Unser Kultursponsoring trägt zur guten Reputation der Region, wie der des Unternehmens bei – und damit zur Attraktivität der BASF als Arbeitgeber. Aber die aktuellen, gesellschaftlichen Ereignisse – gerade auch die aktuellsten – stellen uns vor ganz neue Herausforderungen. In allen Bereichen – auch in der Kultur. Die Bildung als Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe ist ins Zentrum gerückt. Kunst und Kultur haben hier neue Rollen für sich gesucht. Ich glaube, dass dieser Prozess mit Blick auf das Zusammenleben verschiedener Kulturen, auf Integration und Teilhabe in den nächsten Jahren weitergehen wird. Auch wir haben uns und werden uns hier weiter engagieren, als Beispiel nenne ich nur die School of Rock mit der Popakademie und aktuell das Projekt „Der Blick von der Brücke/Mannheim Arrival“ des Nationaltheaters Mannheim.

RK: Wir leben in Zeiten, in denen Einheiten wie Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst nicht



Karin Heyl wählte als ihren Lieblingsplatz die Rheinbrücken – die Metropolregion verbindende Elemente

mehr isoliert nebeneinander stehen können. Alles wird immer mehr ineinander verzahnt. Insofern war die Initialzündung von Eggert Voscherau sehr innovativ für die Zeit. Die politische und formale Einheit Metropolregion Rhein-Neckar gibt es seit zehn Jahren. Was kann die Kunst leisten, die Kultur einer Region so zu verändern, dass sie sich als Einheit sieht? Oder wird da die Kunst überfrachtet?

KH: „Sich als Einheit sehen“ – diese Aufgabe der Kunst aufzutragen, heißt tatsächlich sie zu überfrachten. Was sie aber auf jeden Fall schafft, ist es Räume zu eröffnen, die dazu einladen gemeinsam nachzudenken. Wenn wir über Kooperationen sprechen, dann meinen wir nicht nur die Kooperation über Landes- und Stadtgrenzen hinweg – sondern auch die Kooperation zwischen Genres, Sparten und verschiedenen Interessensgruppen. Ich glaube, dass die Kunst eine ganze Menge dazu beitragen kann. Ich weiß gar nicht, ob „Einheit“ überhaupt so wichtig ist, oder vielmehr der Gedanke: ‚Ich bin hier an einem Ort, an dem etwas passiert und finde Menschen, mit denen ich zusammen arbeiten und Dinge bewegen kann‘.

RK: Es ist natürlich so, dass viele Bereiche stärker verschränkt sein müssten. Gerade Transfers von der Wissenschaft in die Politik oder in die Gesellschaft sind immer noch schwierig. Ist Kunst dabei ein Vermittler oder stört sie?

KH: Die Kunst kann ein Katalysator sein, sie kann Anlässe schaffen. Manchmal stört sie auch. Ein Projekt der BASF zum 150-jährigen Jubiläum, die „Creator Space Tour“, ist

mit Blick darauf spannend: Ausgangspunkt sind hier gesellschaftliche Fragestellungen, die uns alle beschäftigen – und zwar weltweit. Um diese Fragestellungen zu diskutieren und gemeinsam Ideen für Lösungen zu entwickeln, bringt sie Wissenschaftler, Vertreter von Behörden, Unternehmen, NGOs, Künstler und andere Stakeholder zusammen. Jeder trägt seinen Teil dazu bei. Das kann dann von Seiten der Kunst sein: ‚Ich störe jetzt hier, um euch mal aufzurütteln, weil ich den Eindruck habe, dass ihr nicht dahin schaut, wo es notwendig ist, hinzuschauen‘ – oder auch etwas ganz anderes.

RK: Du hast zu Recht gesagt, dass es wichtig ist, Orte zu schaffen, an denen man sich austauschen kann. Die BASF unterhält seit über 90 Jahren einen der wichtigsten Orte der Region, an dem Kunst präsentiert wird: das BASF-Feierabendhaus. Der Tradition nach ist dieses Haus sehr stark der klassischen Musik verschrieben. In den letzten Jahren hat hier nun eine Ausweitung stattgefunden. Was haben wir für die Zukunft zu erwarten?

KH: Für mich ist die klassische Musik ein wichtiger Kern. Veränderung muss es in unserem Programm kontinuierlich geben – in der Klassik wie auch in den anderen Musikgenres oder dem Tanz. Sonst würden wir unserem Anspruch – nämlich in unserer Zeit und für unser Publikum relevant zu sein – nicht gerecht. In diesem Zusammenhang sind unsere Kooperationen ganz wichtig, wie beispielsweise die Kooperation mit euch, dem Enjoy Jazz Festival. Oder schau Dir an,

wie sich die Staatsphilharmonie weiterentwickelt. Gerade klassische Konzerte in der Art programmatisch zu denken, wie das Karl-Heinz Steffens und Michael Kaufmann machen, das ist für mich einer der Wege für die klassische Musik in der Zukunft. Für mich ist es ausschlaggebend, dass Künstler den Grund wissen, warum ihnen der Zuhörer, der da im Saal sitzt, zuhören sollte. Das ist für mich wichtiger als eine Moderation, das ist die Grundlage dafür, dass der Zuhörer Zugang findet. Wo würde man beispielsweise so etwas wie die Chill-out-Konzerte ansiedeln: Ist das jetzt klassische Musik oder etwas anderes? Man kann auch sagen, es ist ein Raum, in dem man sich verständigt. Meine Vision ist, dass wir gerade daran noch weiter arbeiten, mit großer Neugier und Offenheit.

RK: Die Metropolregion gibt es jetzt seit zehn Jahren. Was muss im Bereich Kunst und Kultur passiert sein, damit man in zehn Jahren sagen kann: Das ist ein erfolgreiches Projekt für die Region?

KH: Meine Hoffnung ist, dass wir das Experimentelle, das Avantgardistische, das Ausprobieren und das Innovative noch weiter entwickeln, dass es uns gelingt, die Verzahnung zwischen den Sparten, den künstlerischen Sparten, den Geisteswissenschaften wie den Naturwissenschaften und den im sozialen Bereich Aktiven voranzubringen. Gemeinsam forschend.

RK: Diese Hoffnung teile ich und wünsche allen auf dem gemeinsamen Weg dahin viel Erfolg!

Christian Zacharias

ANDERS ALS DIE ANDEREN ...

Christian Zacharias sagt, was er denkt. Er hält nicht hinter dem Berg, den er lieber erwandert. Als wacher Geist, der er nun einmal ist, wünscht er sich ein kritisches Publikum. Es soll sich nicht ‚einklullen‘ lassen, nicht betäuben. Eher soll es fragen – etwa nach der Art: Hoppla, was war das denn?

„Der aus der Reihe tanzt“ betitelt Klaus Umbach 1995 seinen Spiegel-Artikel über eine gerade erschienene Scarlatti-CD. „Der“ aus der Reihe tanzte war Christian Zacharias. Aber was ist daran so ungewöhnlich, Werke von Domenico Scarlatti (1685–1757) einzuspielen, einem italienischen Frühklassiker? Dessen ehemals für Cembalo geschriebene Sonaten finden sich im Repertoire vieler Pianisten. Sonaten wohl-gemerkt. Auf Zacharias' CD „Encore“ („Zugabe“) ist nur eine einzige zu hören, die G-Dur-Sonate K. 55, sie aber in 20 Versionen – allesamt Live-Mitschnitte, oft als Zugabe (!) gespielt. Zacharias bezeichnete die CD als sein bis dato „spleenigstes Experiment“. Doch steckte ein ernsthaftes Anliegen dahinter, sollte es doch beweisen, dass es nicht die ultimative Interpretation gibt, wie es die Plattenindustrie so gern verspricht.

Da wundert es nicht, dass Zacharias eine gespaltene Einstellung zur Perfektion hat, um nicht zu sagen, sie für unmöglich hält – und der Kunst letztendlich auch nicht dienlich. Wer im künstlerischen Bereich tätig ist, müsse völlig offen sein – und gewillt, Regeln, ja Normen zu brechen. Was man natürlich tut, wenn man wie Zacharias eine CD herausbringt mit Bachs Preludes [aber] without Fugues. Dem Aufschrei der Kritiker, wenn man das „Wohltemperierte Klavier“ spiele, müsse man bei A beginnen und bei Z enden, entgegnete Zacharias, dann könne er ja gleich aus einem Wörterbuch vorlesen.

Ungewöhnlich ist auch die Laufbahn des Pianisten: Erster Klavierunterricht mit sieben, Beginn des Studiums bei Irene Slavin an der Musikhochschule in Karlsruhe mit zehn. Prägende Jahre, hat sie ihn doch gelehrt, wie man am Klavier subtil ausdifferenzierte Klänge erzeugt. 1969, kurz nach seinem Hochschulabschluss, gewinnt Zacharias den zweiten Preis beim Genfer Musikwettbewerb. Sein Studium hält er allerdings nicht für beendet. Er geht nach Paris zu Vlado Perlemuter, dem noch Maurice Ravel eigens seine Stücke nahegebracht und der als Erster dessen Klavierwerk in Gänze gespielt hat. Sicherlich trägt Perlemuters Feinschliff dazu bei, dass Zacharias als krasser Außenseiter 1973 den Ravel-Wettbewerb in Paris gewinnt – zweifelsohne ein Karriereschub.

Zacharias ist aber auch ein Teamplayer, der gern mit Gleichgesinnten zusammenarbeitet, ohne auf das Klavier fixiert zu sein. Ihn interessiert die Musik, „nicht ein einzelnes Instrument“. Das hat ihn zur Kammermusik wie ans Dirigentenpult geführt (so war er von 2000 bis 2013 Chefdirigent des Orchestre de Chambre de Lausanne). Folglich absolviert er seit Jahren ein enormes Arbeitspensum, das ihm wahre Spagatte abnötigt. Die Vielseitigkeit seines Schaffens ist ihm aber





Christian Zacharias vom Flügel aus dirigierend

Dazu zählt, mit einem neuen Orchester zu konzertieren. Und so freut sich Zacharias sehr, einmal mit der Staatsphilharmonie zusammenzuarbeiten – zumal ihn, den in Karlsruhe Aufgewachsenen, das in heimatische Gefilde führt und das Programm so ganz seinen Vorlieben entspricht: neben Wolfgang Amadeus Mozarts dunkel abgeschattiertem Klavierkonzert Nr. 24 die „Les Indes Galantes“-Suite von dem großen französischen Barockmusiker Jean-Philippe Rameau sowie George Bizets berühmte „L'Arlésienne“-Suite. Mit deren Suiten geht Zacharias wieder einmal „anders als die anderen“ um, was vor allem Reduzierung und Weglassen bedeutet, „um das Publikum nicht zu langweilen, nur weil man von A bis Z jeden Ton spielt“.

27. Januar 2016

28. Januar 2016

Ludwigshafen,
BASF-Feierabendhaus

**KONZERTREIHE DER
STADT LUDWIGSHAFEN
UND DER BASF SE**

29. Januar 2016

Kaiserslautern, Fruchthalle

**Christian Zacharias,
Dirigent und Klavier**

Jean-Philippe Rameau
Les Indes Galantes Suite

Wolfgang Amadeus
Mozart Konzert für Klavier
und Orchester Nr. 24,
c-Moll, KV 491

Georges Bizet
L'Arlésienne Suite
(Version Christian
Zacharias)

»SWR2

Das Konzert wird von SWR2,
dem Kulturkanal des Südwest-
rundfunks, aufgezeichnet.

auch energetischer Quell: Nach einer Orchesterprobe kann er sich ohne weiteres noch drei Stunden ans Klavier setzen.

„Dass hervorragende Instrumentalsolisten auch hervorragende Dirigenten sind, ist eher die Ausnahme. Der Deutsche Christian Zacharias ist ein solches Ausnahmetalent, ein versierter, intelligenter Pianist und ein Dirigent mit breitem Repertoire, das auch die Oper einschließt“, urteilte Alfred Ziltener in der Baseler Zeitung, nur wenige Wochen, bevor Zacharias den Prix de l'Europe francophone 2014/15 erhielt. „Preise“, so Zacharias, sind „zwar ermutigend und erfreulich, aber was wirklich zählt, passiert zwischen den Preisen oder trotz der Preise.“

Folglich traf er eine Auswahl von Stücken, damit sich „eine schlüssige Folge wie bei einer Bach-Partita“ ergibt und „es tonartlich und dramaturgisch passt“.

Bei Bizet wiederum geht Zacharias auf die Urfassung (1872) zurück, deren kleine, sich an den Möglichkeiten des Pariser Théâtre du Vaudeville orientierende Besetzung kein Mangel sei, sondern „einen besonderen Reiz von Klangfarben“ habe – gegenüber den später gängigen, ‚fett‘ orchestrierten Bearbeitungen. Seine Version endet zudem nicht tragisch wie in Alphonse Daudets gleichnamiger Tragödie, erläutert Zacharias, vielmehr höre seine „Suite positiv auf, mit dem berühmtesten Stück, dem Rausschmeißer, der Farandole“.

Text: Carola Henke



Garnisonsstadt mit Charme **LIEBENSWERTES LANDAU**

Viele gut erhaltene historische Gebäude zeugen von der Geschichte Landaus, und in den Archiven lagern Zeugnisse aus der Gründungszeit der Staatsphilharmonie.

Wer von Landau spricht, denkt vor allem an seine Bedeutung als Universitäts- und Garnisonsstadt. Oder an seine jüngste Funktion als Ausrichter der Landesgartenschau. Was viele nicht wissen: Am 14. September 1919 schlug im Hotel Schwan in Landau die Geburtsstunde der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

11. Dezember 2015
Landau,
Jugendstil-Festhalle
Pinchas Zukerman,
Dirigent und Violine

Ludwig
van Beethoven
Ouvertüre zu
„Egmont“ op. 84
Sinfonie Nr. 2
D-Dur, op. 36
Konzert für Violine
und Orchester
D-Dur, op. 61

15. April 2016
Landau,
Jugendstil-Festhalle
Karen Kamensek,
Dirigentin
Andrei Ioniță,
Violoncello

Felix Mendelssohn
Bartholdy
„Die Hebriden“,
Konzertouvertüre
op. 26
Robert Schumann
Konzert für Violoncello
und Orchester
a-Moll, op. 129
Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 3
F-Dur, op. 90

Ein historisches Datum mit Konsequenzen: Bis zum heutigen Tag zählt die Südpfälzer Kulturmetropole zu einer der zentralen Spielstätten der Staatsphilharmonie.

Mit einem Brief an das Staatsministerium des Volksstaates Bayern – damals befand sich Landau noch auf bayrischem Territorium – fing alles an. In seinem Schreiben vom Oberlandesgericht regte der Landauer Friedrich Schickendantz, seines Zeichens Vorsitzender des ansässigen Musikvereins, die Gründung eines „erstklassigen, aus 60 Musikern bestehenden Orchesters“ an. Seine zwei schlagkräftigsten Argumente: Erstens: Die Pfalz und das Saargebiet haben kein eigenes Orchester. Zweitens: Die Kosten für Auftritte der großen rechtsrheinischen Orchester können sich Städte und Vereine nicht leisten. Um die eigene Position zu stärken, wurde der „Philharmonische Orchesterverein für die Pfalz“ gegründet, quasi die Mutter des „Landes-Sinfonieorchesters für Pfalz und das Saarland“, des Vorläuferorchesters der Staatsphilharmonie. Von Anfang an zählte die Durchsetzung regelmäßiger stattfindender Konzerte in Pirmasens, Neustadt, Speyer, Worms, Ludwigshafen und Kaiserslautern zu den erklärten Zielen – eine große

Tradition, die bis zum heutigen Tag erhalten geblieben ist und dafür sorgt, dass die hohe Orchesterkultur flächendeckend in die Pfalz befördert wird.

Auf fruchtbaren Boden stieß die Premiere des ersten pfälzischen Eliteorchesters am 15. September 1920 in Landau. „Die Begrüßung durch die Konzertbesucher war allenthalben stürmisch“, berichtete die Tagespresse. Der Siegeszug des Orchesters entpuppte sich als unaufhaltsam, auch wenn ihr erster Chefdirigent, der Landauer Kapellmeister und Saxofonist Ludwig Rüdth, der später als „jazzender Symphoniker“ unter dem Namen Lewis Ruth eine sagenhafte Popularität erlangte, sich im klassischen Fach nicht wirklich durchsetzen konnte und bereits wenige Monate später abgelöst wurde. So nennt ein Orchesterplakat aus dem Jahre 1922 Generalmusikdirektor Ernst Boehe als Dirigent eines gleichfalls in der Jugendstil-Festhalle stattgefundenen Philharmonischen Konzerts des nunmehr in „Pfalzorchester“ umbenannten Klangkörpers.

Jedenfalls zeigt uns die Geschichte, dass die Kultur in Landau seit jeher groß geschrieben wird. Gegründet wurde die Stadt um 1260 von Graf Emich IV. von Leiningen-Landeck. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gehörte Landau wie das anliegende Elsass zu Frankreich und wurde von

Vauban zur Festungsstadt umgebaut. Im Zuge der Neuerrichtung entstanden gerade Straßen, rechtwinklige Bauquadrate und der Marktplatz. Im Jahre 1816, nachdem es zwischenzeitlich in österreichisches Hoheitsgebiet fiel, wurde Landau, wie die gesamte Pfalz, an das Königreich Bayern abgetreten.

Rasant entwickelte sich das Zentrum des pfälzischen Weinhandels zur wohlhabendsten Stadt der Pfalz – was sich noch immer an seiner außergewöhnlich repräsentativen Architektur ablesen lässt. Einige dieser Gebäude haben sich zu Kulturzentren von überregionaler Bedeutung gemauert. Darunter die Jugendstilhalle oder das „Alte Rathaus“. Hinzu gesellt sich eine reichhaltige Museumslandschaft mit dem Historischen Stadtmuseum, dem kunsthistorisch bedeutsamen, als Dokumentations- und Erinnerungsstätte dienenden Frank-Loebsche-Haus sowie dem Wohnhaus des pfälzischen Landschaftsmalers Heinrich Strieffler als weiterer Beleg für die Bedeutung Landaus als Stadt des Jugendstils. Nicht zu vergessen: Die im Stil der Neorenaissance erbaute Villa Streccius, Sitz der städtischen Galerie.

Text: Markus Pacher



Das Trio Franz Schubert: Nikolaus Boewer (Violine), Michal Friedlander (Klavier) und Florian Barak (Violoncello)

Noch gehört es nicht zum Konzertalltag, doch Frauen am Dirigentenpult sind spätestens seit Simone Young kein Tabu mehr. Wenn Ariane Matiakh den Taktstock hebt, kann sich das Publikum auf ganz besonderen Musikgenuss freuen. In Worms spürt sie mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz unter anderem Schubert nach – und das gleich doppelt.

Die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz hat die charismatische Französin nach wiederholt erfolgreichen Konzert- und CD-Produktionen aus gutem Grund erneut eingeladen. Publikum, Presse und nicht zuletzt die Musiker selbst sind von dem aufgehenden Stern am Dirigentenhimmel mehr als angetan.

Später Ruhm

Derlei positive Resonanz war Franz Schuberts „Rosamunde, Fürstin von Zypern“ seinerzeit nicht gerade beschieden. Im Gegenteil: Die Bühnenmusik zu dem Schauspiel von Helmina von Chézy verschwand ebenso wie das Schauspiel selbst nach nur zwei Vorstellungen in der Versenkung. Dort gerieten die insgesamt fünf Orchesterstücke – darunter die wahrscheinlich aus Zeitmangel verwendete Ouvertüre zu der damals noch unveröffentlichten Oper „Alfonso und Estrella“ – sowie drei Zwischenakt- und zwei Ballettmusiken bald schon in Vergessenheit. Erst lange nach Schuberts Tod wurden einige Stücke zusammen mit dessen Ouvertüre zur „Zauberharfe“ 1867 als „Rosamunde“-Musik veröffentlicht. Mit eben jener Ouvertüre startet Ariane Matiakh in Worms ihr Gastspiel bei der Staatsphilharmonie.

Der Farbenkomponist

Franz Schubert wiederum stand bei Jörg Widmanns „Lied für Orchester“ Klangpate. Das Werk ist Teil einer Trilogie, in der der vielfach ausgezeichnete Komponist und Klarinettist sich mit der Möglichkeit auseinandersetzt,

vokale Formen auf Instrumentalbesetzungen zu übertragen. So entstanden für großes Orchester „Lied“ (2003), „Chor“ (2004) sowie „Messe“ (2005). „In ‚Lied‘ wollte ich versuchen, das orchestrale Singen neu zu denken und das Orchester zum Singen zu bringen“, erläutert der 1973 in München geborene Widmann. Dass er sich dafür auf den Liederfürst Schubert bezog, ist nur allzu verständlich. Denn wie bei wohl keinem anderen ist die Melodik des Frühromantikers von einer ständigen Bewegung geprägt, von einem Suchen und Sichverlieren. Und so weckt auch Widmanns Orchestersatz Assoziationen an ein unablässiges Singen, an das für Schubert so typische Weiterziehenmüssen. Tatsächlich spannt sich Gesang von der ersten bis zur letzten Note, ein Gesang freilich in allen erdenklichen Facetten und Varianten: volltönig und fragil, voller Leidenschaft und wie erstarrt, fade grau und von schillernder Farbigkeit. Obwohl sich Widmann auf zentrale Kompositionstechniken Schuberts sowie auf die dieser Musik innewohnende Atmosphäre und Emotionalität bezieht, entwickelt er in „Lied für Orchester“ eine ganz und gar eigene, unverwechselbare Klangsprache.

Gemeinsam Solieren

Beethoven selbst hat sein Opus 56 „Grand Concerto Concertant“ genannt und tatsächlich steht das 1808 in Wien uraufgeführte „Konzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester“ in der Tradition der dem barocken Concerto grosso folgenden Sinfonia concertante. Anders als in seinen Solokonzerten war in dem als Tripelkonzert in die Musikgeschichte eingegangenen Werk

angesichts von drei Soloinstrumenten eine völlig andere kompositorische Ökonomie erforderlich. Um die Dimensionen nicht zu sprengen, erlegte Beethoven den Solisten kammermusikalische Disziplin auf. Klavier, Violine, Violoncello und Orchester setzen sich zudem mit dem selben thematischen Subjekt auseinander. Die musikalische Entwicklung spielt sich im Detail ab, etwa in rhythmischen und metrischen oder auch in Variationen des Zusammenspiels. Auffällig ist überdies, dass – anders als beim kämpferischen Beethoven durchaus oft üblich – in seinem Tripelkonzert ein beinahe mozartisch verspielter Konversationston vorherrscht. Dieser allerdings hat keineswegs einen Verlust an musikalischer Substanz oder gar Seriosität zur Folge. Originell und einfallsreich, hat insbesondere der Schlusssatz im Stil einer Polonaise brillante zu einiger Popularität von Beethovens Tripelkonzert beigetragen. Ein perfekter Ausklang in Worms mit Solisten der Staatsphilharmonie! ➔

Text: Gert Deppe

17. Februar 2016

Worms, Das Wormser

DAS WORMSER – KONZERT

Ariane Matiakh, Dirigentin
Trio Franz Schubert:
Nikolaus Boewer, Violine
Florian Barak, Violoncello
Michal Friedlander, Klavier

Franz Schubert
 Ouvertüre zu „Rosamunde“

Jörg Widmann
 Lied für Orchester

Ludwig van Beethoven
 Konzert für Violine, Violoncello,
 Klavier und Orchester C-Dur,
 op. 56 „Tripelkonzert“



Mainzer Meisterkonzerte

KOSTBARE MOMENTE MIT KARL-HEINZ STEFFENS

Nur eine Facette seines Könnens: Karl-Heinz Steffens dirigiert die Staatsphilharmonie

22. November, „Das besondere Konzert“ in Mainz: Wenn Generalmusikdirektor Karl-Heinz Steffens sich hier wieder einmal als musikalischer Zwilling präsentiert, in der Doppelfunktion als Dirigent wie als Klarinetttist, dann befindet er sich in bester Gesellschaft, gehören doch Weber und Mozart diesbezüglich zu seinen Ahnen!

22. November 2015

Mainz, Rheingoldhalle

MAINZER

MEISTERKONZERTE

Karl-Heinz Steffens,
Dirigent und Klarinette

Antonín Dvořák

Die Waldtaube op. 110

Carl Maria von Weber

Konzert für Klarinette und
Orchester Nr. 1 f-Moll,
op. 73

Wolfgang Amadeus

Mozart Sinfonie

Nr. 41 C-Dur, KV 551

„Jupiter-Sinfonie“

Die Geschichte des Dirigierens im heutigen Sinn ist eigentlich noch gar nicht so alt. „Im heutigen Sinn“ meint, dass eine Person, hochgradig spezialisiert, vor dem Orchester oder auch vor einem Chor steht, um die MusikerInnen sicher durch die Partitur zu lotsen. Im besten Fall gelingt es ihr dabei, dem jeweiligen Werk Leben einzuhauchen, es gleichsam aus der ‚toten‘ Notierung zu einer spezifischen Klanglichkeit zu erwecken. Bevor sich der Dirigent zu einem eigenen Berufsstand entwickelt hatte, gab es verschiedene Möglichkeiten, die einzelnen Stimmen zu koordinieren. Joseph Haydn etwa dirigierte vom Cembalo aus, das selbst bei seinen späten Sinfonien immer noch „mitlief“, obwohl die sogenannte Generalbasszeit eigentlich schon längst vorüber war. Andernorts übernahm der erste Geiger die Orchesterleitung.

Zu den Pionieren, die das Dirigieren im heutigen Sinn professionalisierten, zählte Carl Maria von Weber. Er führte bei Operaufführungen nicht nur die Trennung in Einzel-, Haupt- und Generalproben ein, sondern verlangte von sich und seinen Kollegen auch ein gründliches Werkstudium. Man solle sich bemühen, forderte er, „in den Charakter der

Composition einzudringen“ und „Alles auf das pünktlichste [genaueste] ausführen, was der Komponist durch Worte oder Zeichen andeutet.“ Webers hohe Ansprüche an sich und andere Orchesterleiter hinderten ihn bekanntlich nicht, sich mit großer Souveränität auch auf anderen Gebieten der Musik zu bewegen. Er schuf mit dem 1821 uraufgeführten Freischütz die erste deutsche romantische Oper, nachdem er zehn Jahre vorher, mit seinem ersten Klarinettenkonzert f-Moll für Furore gesorgt hatte: Vor allem der langsame Satz ließ aufhorchen, etwa durch einen Choral der Hörner, die schon auf die ‚Wald-einsamkeit‘ des Freischütz verweisen. Und auch als Pianist konnte Weber sich hören lassen, zumal er häufig mit seinen eigenen Klavierkonzerten auftrat.

Wenn Karl-Heinz Steffens am 22. November 2015 in Mainz nicht nur wie gewöhnlich als Dirigent sondern auch als Klarinetttist in Erscheinung tritt, befindet er sich folglich in prominenter Gesellschaft. Dem „Besonderen Konzert“ kann er zwar mit der positiven Gelassenheit eines Routiniers entgegensetzen, aber der Weg eines Orchesterleiters war ihm nicht wirklich vorgezeichnet. Immerhin hatte er schon eine blende Karriere ‚hingelegt‘, bevor er

sich zur Stabführung entschloss. Denn um Soloklarinetttist der Berliner Philharmoniker zu werden, braucht es die Qualitäten eines Weltklassemusikers; doch um einen solchen Spitzenjob schon sechs Jahre später zu kündigen, braucht es zudem noch Mut und brennende Leidenschaft für das Neue: für die Arbeit nicht mehr im, sondern mit dem Orchester. „Das war ein Sprung ins kalte Wasser“, kommentierte Steffens seine nächste Station als Generalmusikdirektor der Staatskapelle Halle: „obwohl ich natürlich wusste, wie man Musik macht und mit einem Orchester arbeitet“.

Das Feuer aber, der Wille, die vormalig als Orchestermusiker erlebten Werke nun verantwortlich, aber auch maßgeblich zu gestalten, blieb ungebrochen. Wenn Steffens sich des Dreiklangs von Antonín Dvořáks Waldtaube, von Carl Maria von Webers Klarinettenkonzert und Wolfgang Amadeus Mozarts letzter Sinfonie („Jupiter“) annimmt, dann darf man in der Tat etwas Besonderes erwarten: wirkt er doch von außen, als Dirigent, auf einen Klangapparat ein, dessen Strukturen und Beziehungsgefüge ihm als Insider, als vormaligem Orchestermusiker, bestens vertraut sind.

Text: Matthias Henke



Kurt Weill (links) und Ernst Krenek (rechts): Zwei Musik-Weltbürger sorgen für anregende Programme

Beliebt und gefragt: Nicht zum ersten Mal eröffnet die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz das renommierte Kurt Weill Fest in Dessau. Der reisefreudige und klangprächtige Musikbotschafter ist Ende Februar erneut „on tour“ und wird in der Partnerstadt Ludwigshafens gleich dreimal aufspielen. Beim Blick in die Programmhefte möchte man eigentlich sofort ebenfalls die Koffer packen...

Maailand, Alicante, Paris, Bahrain: Die Staatsphilharmonie ist schon ziemlich weit herumgekommen. Aber auch hierzulande ist der musikalische Botschafter (nicht nur) von Rheinland-Pfalz weit über die Region hinaus ein gern gesehener Gast. Das Kurt Weill Fest in Dessau stand schon häufiger auf seinem Tournéeplan. Ein Blick in das Programm der 24. Auflage macht schnell Lust auf mehr. Kein Wunder, trägt es doch auch die Handschrift von Prof. Michael Kaufmann, der ebenso Intendant dieses innovativen Festivals ist. Im Fokus stehen Ernst Krenek und Kurt Weill sowie die 1920er-Jahre. Wie ein roter Faden durchzieht das umfangreiche Werk der beiden Komponisten das Festivalprogramm und bildet gleichzeitig den Ausgangspunkt für zahlreiche spannende Ausflüge in die Klanguniversen etwa Erik Saties, Igor Strawinskys und Erich Wolfgang Korngolds, aber auch zu Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert.

Mit Strawinskys „*Pulcinella Suite*“ hebt die Staatsphilharmonie im Anhaltischen Theater den Vorhang des Kurt Weill Festes 2016. Anschließend bringt sie die Sinfonie Nr. 1 von Kurt Weill sowie Ernst Kreneks erstes Violinkonzert zu Gehör. Ernst Kovacic, Artist-in-Residence des 24. Kurt Weill Festes, ist in diesem Eröffnungskonzert als Solist zu erleben. Zum Abschluss schlendert die Staatsphilharmonie unter Ariane Matiakh durch Modest Mussorgskis „*Bilder einer Ausstellung*“ in der Bearbeitung für Orchester von Maurice Ravel. Die junge französische Dirigentin ist (noch) ein Geheimtipp, mit der Staatsphilharmonie nach mehreren Projekten inzwischen mehr als vertraut.

Am Tag danach geben die Musiker aus Ludwigshafen erneut den Ton an. „*Von Babelsberg nach Hollywood*“ ist ihr zweites Gastspiel überschrieben, denn die Staatsphilharmonie kann nicht nur konventionell. Auch im Reich der bewegten Bilder ist sie längst schon ein Begriff. In

Dessau durchstreift sie mit dem international renommierten (Filmmusik)Dirigenten Frank Strobel die spannenden Klanglandschaften großer Kino-Klassiker, lässt etwa Heinz Rühmann in „*Die Drei von der Tankstelle*“ und Errol Flynn als „*Robin Hood*“ am inneren Auge der Zuhörer vorbeiziehen. Unvergessliche Melodien von Werner Richard Heymann, Erich Wolfgang Korngold, Frank Waxman, Gottfried Huppertz oder Friedrich Hollaender bringen reichlich cineastisches Flair in das Anhaltische Theater.

Einen ganz anderen Charme versprüht die Staatsphilharmonie in ihrem dritten Gastspiel. Dafür verwandelt sie die Dessauer Marienkirche in ein Berliner Tanzlokal der 1920er-Jahre und spürt dieser außergewöhnlichen Zeit mit Musik von Kurt Weill bis Ernst Krenek nach – beispielsweise aus der legendären „*Dreigroschenoper*“. Doch nicht nur für das Publikum ist dieses Salonorchester-Konzert besonders. An den Pulten sitzen nämlich Nachwuchsmusiker, die an einem der Kooperationsprojekte der Staatsphilharmonie teilnehmen. Die Absolventen von insgesamt drei unterschiedlichen Akademie-Programmen – LUMA, OARN sowie eine Zusammenarbeit mit der Karlsruher Musikhochschule – können dabei mit Unterstützung gestandener Profis über mehrere Monate hinweg Erfahrungen in der orchestralen Welt sammeln bzw. weiter vertiefen. In Dessau lernen sie überdies den renommierten Geiger und Dirigenten Ernst Kovacic kennen, der quasi stehgeigernd durch das Programm führt. Die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz reist eben nicht nur gern und viel um den Globus. Sie kennt sich auch mit Ausflügen in noch ganz andere Welten bestens aus!

Text: Gert Deppe

KURT WEILL FEST DESSAU 26.2.–13.3.2016

26. Februar 2016
Dessau, Anhaltisches
Theater

ERÖFFNUNGSKONZERT KURT WEILL FEST

Ariane Matiakh, Dirigentin
Ernst Kovacic, Violine

Igor Strawinsky
Pulcinella Suite

Kurt Weill Sinfonie Nr. 1
in einem Satz
„Berliner Sinfonie“

Ernst Krenek Konzert
für Violine und
Orchester Nr. 1 op. 29

Modest Mussorgski
Bilder einer Ausstellung (arr. Ravel)

27. Februar 2016
Dessau, Anhaltisches
Theater

„VON BABELSBERG NACH HOLLYWOOD“

Frank Strobel, Dirigent

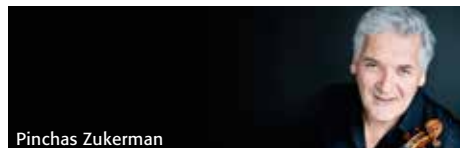
Filmmusik u.a. aus
den Filmen *Die Drei
von der Tankstelle*, *Die
Abenteuer des Robin
Hood*, *Sunset Boulevard*

27. Februar 2016
Dessau, Marienkirche
**SALONORCHESTER-
KONZERT**

Ernst Kovacic, Violine und Leitung
LUMAKA
Salonorchester

Werke von Weill,
Krenek, Kreisler,
Schubert, Gruber u.a.

TERMINE DEZEMBER 2015 BIS MÄRZ 2016



Pinchas Zukerman

FR : 4. DEZEMBER 2015 : 20:00

Mannheim, Rosengarten, Musensaal

**MANNHEIMER MEISTERKONZERTE
2. SINFONIEKONZERT**

SA : 5. DEZEMBER 2015 : 19:30

Karlsruhe, Konzerthaus

KARLSRUHER MEISTERKONZERTE

SO : 6. DEZEMBER 2015 : 18:00

Pirmasens, Festhalle

Pinchas Zukerman, Dirigent und Violine

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 29 A-Dur, KV 201 : Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur, KV 219 : Sinfonie Nr. 40 g-Moll, KV 550

DO : 10. DEZEMBER 2015 : 19:30

Ludwigshafen, Konzertsaal im Pfalzbau

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

FR : 11. DEZEMBER 2015 : 20:00

Landau, Jugendstil-Festhalle

SA : 12. DEZEMBER 2015 : 20:00

Worms, Das Wormser

SO : 13. DEZEMBER 2015 : 17:00

Villingen-Schwenningen, Franziskaner Konzerthaus

Pinchas Zukerman, Dirigent und Violine

Ludwig van Beethoven Ouvertüre zu „Egmont“ op. 84 : Sinfonie Nr. 2 D-Dur, op. 36 : Konzert für Violine und Orchester D-Dur, op. 61



Ludwig van Beethoven

SO : 13. DEZEMBER 2015 : 11:00

MO : 14. DEZEMBER 2015 : 9:30 : 11:00

DI : 15. DEZEMBER 2015 : 9:30 : 11:00

Ludwigshafen, Philharmonie

1. KIKO KINDERKONZERT

**„Ein neuer Mieter“ oder
„Im Himmel werde ich hören“**

Eine Produktion mit dem
Kinder- und Jugendtheater Speyer
Matthias Folz, Regie
Jefferson Schoepflin, Violine
Eric Trümpler, Violoncello
Markus Ecseghy, Klavier

Musik von Ludwig van Beethoven

Für alle Menschen ab 8 Jahren.



Markus Huber

DO : 17. DEZEMBER 2015 : 19:30

Ludwigshafen, Konzertsaal im Pfalzbau

**Benefiz-Weihnachtskonzert
der Bürgerstiftung Ludwigshafen
Festliche Klänge. Junge Talente.**

DI : 29. DEZEMBER 2015 : 11:00 : 20:00

Neustadt an der Weinstraße, Saalbau

Silvesterkonzert

Heut' geh' ich ins Maxim's

**Markus Huber, Dirigent
Preisträger des Internationalen Meister-
streicher- und Meistersingerwettbewerbs
Neustadt an der Weinstraße**

Werke u.a. von Rossini, Puccini, Lehár und Bizet

FR : 1. JANUAR 2016 : 17:00

Ludwigshafen, BASF-Feierabendhaus

Neujahrskonzert der BASF SE

SA : 2. JANUAR 2016 : 18:00

Pirmasens, Festhalle

**Neujahrskonzert Pirmasens
Dein ist mein ganzes Herz**

**Markus Huber, Dirigent
Maria Perl, Sopran
Markus Francke, Tenor
Hans Gröning, Bass-Bariton**

Werke u.a. von Franz Lehár, Johann Strauß,
Richard Heuberger und Leonard Bernstein

SO : 3. JANUAR 2016 : 18:00

Zweibrücken, Festhalle

Neujahrskonzert Zweibrücken

SO : 10. JANUAR 2016 : 18:00

Worms, Das Wormser

**Neujahrskonzert Worms
Heut' geh' ich ins Maxim's**

**Markus Huber, Dirigent
Preisträger des Meistersingerwettbewerbs
Neustadt an der Weinstraße**

Werke u.a. von Rossini, Puccini, Lehár und Bizet

TICKETVERKAUF

Vorverkaufsstellen:

Capitol, Waldhofstraße 2, 68169 Mannheim

Di., Do., Fr.: 14:00 Uhr bis 19:00 Uhr

Sa.: 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr

sowie an allen bekannten Reservix-Ticketshops

Telefonische Bestellung:

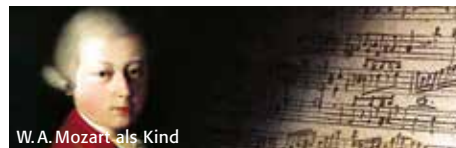
Capitol, Mannheim: 0621 - 33 67 333

Mo - Fr: 11:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Sa.: 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Reservix: 01805 - 700 733 rund um die Uhr – 24/7

Online Bestellung: www.reservix.de



W.A. Mozart als Kind

SO : 17. JANUAR 2016 : 11:00

Mannheim, Capitol

DI : 19. JANUAR 2016 : 9:30 : 11:00

MI : 20. JANUAR 2016 : 9:30 : 11:00

Ludwigshafen, Philharmonie

DO : 21. JANUAR 2016 : 11:00

Neustadt, Saalbau

2. KIKO KINDERKONZERT

„Feuer, Wasser, Himmel & Meer“

Markus Huber, Dirigent

Werke von Mozart, Beethoven, Debussy,
Rossini, Rimski-Korsakow, u.a.

Für alle Menschen von 6 bis 14 Jahren.



Christian Zacharias

MI : 27. JANUAR 2016 : 20:00

DO : 28. JANUAR 2016 : 20:00

Ludwigshafen, BASF-Feierabendhaus

**KONZERTREIHE DER STADT LUDWIGSHAFEN
UND DER BASF SE**

FR : 29. JANUAR 2016 : 20:00

Kaiserslautern, Fruchthalle

Christian Zacharias, Dirigent und Klavier

Jean-Philippe Rameau Les Indes Galantes Suite
Wolfgang Amadeus Mozart Konzert
für Klavier und Orchester Nr. 24 c-Moll, KV 491
Georges Bizet L'Arlésienne Suite (Version
Christian Zacharias)



Das Konzert wird von SWR2, dem Kulturkanal
des Südwestrundfunks, aufgezeichnet.

SO : 31. JANUAR 2016 : 17:00

Ludwigshafen, Philharmonie

**SO UM 5 – Kammermusik sonntags um 5
„KONTRASTE“**

**Konstantin Bosch, Violine
Anne Scheffel, Klarinette
Andrea Juric-Bosch, Klavier**

Aram Khatchaturian Trio für Klarinette, Violine
und Klavier G-Dur

Robert Schumann Vier Stücke für Violine und
Klavier op. 113 „Märchenbilder“ : Drei Romanzen
für Klarinette und Klavier op. 94

Béla Bartók Kontraste für Violine, Klarinette und
Klavier Sz 111

FR : 5. FEBRUAR 2016 : 19:30

Karlsruhe, Hochschule für Musik,
Wolfgang-Rihm-Forum

RISING STARS! 1

Ariane Matiakh, Dirigentin
Mathilde Lebert, Oboe
Tianwa Yang, Violine
Nenad Ivanovic, Akkordeon
Gloria Campagner, Klavier

Werke von Mozart, Britten, Gubaidulina
und Rachmaninow

SA : 6. FEBRUAR 2016 : 19:30

Karlsruhe, Hochschule für Musik,
Wolfgang-Rihm-Forum

RISING STARS! 2

Ariane Matiakh, Dirigentin
Chie Takenaka, Klavier
Eunhye Jeon, Sopran
Mathias Johanson, Violoncello

Werke von Brahms, Bellini, Gounod,
Mozart und Dvořák



Stella Doufexis

FR : 12. FEBRUAR 2016 : 20:00

Kaiserslautern, Fruchthalle

SA : 13. FEBRUAR 2016 : 20:00

Mannheim, Rosengarten, Musensaal

MANNHEIMER MEISTERKONZERTE
3. SINFONIEKONZERT

SO : 14. FEBRUAR 2016 : 19:30

Mainz, Rheingoldhalle

MAINZER MEISTERKONZERTE

Karl-Heinz Steffens, Dirigent
Stella Doufexis, Mezzosopran
Peter Sonn, Tenor

Franz Schubert Sinfonie h-Moll, D 759
„Die Unvollendete“
Gustav Mahler Das Lied von der Erde

MI : 17. FEBRUAR 2016 : 20:00

Worms, Das Wormser

Ariane Matiakh, Dirigentin
Trio Franz Schubert: Nikolaus Boewer,
Violine : Florian Barak, Violoncello :
Michal Friedlander, Klavier

Franz Schubert Ouvertüre zu „Rosamunde“
Jörg Widmann Lied für Orchester
Ludwig van Beethoven Konzert für Violine,
Violoncello, Klavier und Orchester C-Dur, op. 56
„Trippelkonzert“

SO : 21. FEBRUAR 2016 : 17:00

Ludwigshafen, Philharmonie

SO UM 5 – Kammermusik sonntags um 5
„VIELSAITIG“

Milan Ensemble: Felix Wulfert und Frieder
Funk, Violine : Karoline Markert und
Friederike Bauer, Viola : Mechthild Andre
und Johannes Vornhusen, Violoncello :
Wolfgang Güntner, Kontrabass

Antonín Dvořák Streichquintett G-Dur, op. 77
Peter Iljitsch Tschairowsky Streichsextett d-Moll,
op. 70 „Souvenir de Florence“

MI : 24. FEBRUAR 2016 : 19:30

Karlsruhe, Hochschule für Musik,
Wolfgang-Rihm-Forum

Salonorchester-Konzert

Programm siehe 27. Februar 2016



FR : 26. FEBRUAR 2016 : 19:30

Dessau, Anhaltisches Theater

KURT WEILL FEST
FESTSPIEL-ERÖFFNUNGSKONZERT

Ariane Matiakh, Dirigentin
Ernst Kovacic, Violine

Igor Strawinsky Pulcinella Suite
Kurt Weill Sinfonie Nr. 1 in einem Satz
„Berliner Sinfonie“
Ernst Krenek Konzert für Violine und
Orchester Nr. 1 op. 29
Modest Mussorgski Bilder einer
Ausstellung (arr. Ravel)

SA : 27. FEBRUAR 2016 : 19:00

Dessau, Anhaltisches Theater

VON BABELSBERG NACH HOLLYWOOD
Frank Strobel, Dirigent

Filmmusik u.a. von Werner Richard Heymann
(Die Drei von der Tankstelle), Erich Wolfgang
Korngold (Die Abenteuer des Robin Hood), Franz
Waxman (Sunset Boulevard), Giuseppe Becce
(Der letzte Mann), Friedrich Hollaender (Der
blaue Engel), Gottfried Huppertz (Metropolis),
Max Steiner (Vom Winde verweht)

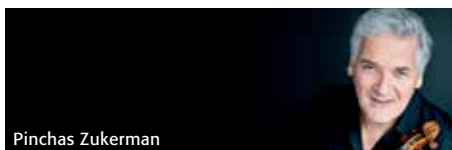
SA : 27. FEBRUAR 2016 : 21:30

Dessau, Marienkirche

SALONORCHESTER-KONZERT

Ernst Kovacic, Violine und Leitung
LUMAKA Salonorchester, Akademisten
der Deutschen Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz

Werke von Weill, Krenek, Kreisler, Schubert,
Gruber u.a.



Pinchas Zukerman

MI : 9. MÄRZ 2016 : 20:00

DO : 10. MÄRZ 2016 : 20:00

Ludwigshafen, BASF-Feierabendhaus

KONZERTREIHE DER STADT LUDWIGSHAFEN
UND DER BASF SE

FR : 11. MÄRZ 2016 : 19:30

Heidelberg, Stadthalle

HEIDELBERGER MEISTERKONZERTE
2. MEISTERKONZERT

SO : 13. MÄRZ 2016 : 19:30

Mainz, Rheingoldhalle

MAINZER MEISTERKONZERTE

Karl-Heinz Steffens, Dirigent
Pinchas Zukerman, Viola

Richard Strauss Don Juan op. 20
Béla Bartók Konzert für Viola und Orchester
Richard Strauss Tod und Verklärung op. 24



Karl-Heinz Steffens

DO : 17. MÄRZ 2016 : 19:30

Ludwigshafen, Konzertsaal im Pfalzbau

SCHUBERT-ZYKLUS
3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Karl-Heinz Steffens, Dirigent
Julia Faylenbogen, Sopran

Franz Schubert Sinfonie Nr. 5 B-Dur, D 485
Alban Berg Sieben frühe Lieder : Fünf
Orchester-Lieder, nach Ansichtskartentexten
von Peter Altenberg, op. 4
Franz Schubert Sinfonie Nr. 6 C-Dur, D 589
„Kleine C-Dur-Sinfonie“



Andrea Apostoli

SA : 19. MÄRZ 2016 : 17:00

Ludwigshafen, Philharmonie

AD.AGIO: BEGEGNUNG DER KULTUREN
Bach und die Gesänge des Mittelmeers

Andrea Apostoli, Konzept und Leitung



Patrick Hemmerich

SO : 20. MÄRZ 2016 : 17:00

Ludwigshafen, Philharmonie

SO UM 5 – Kammermusik sonntags um 5
„RAUMKLÄNGE“

Markus Ecseghy, Klavier
Florian Barak, Violoncello
Gerhard Kraßnitzer, Klarinette
Jürgen Schaal, Posaune

Werke von Patrick Hemmerich, Carl Maria
von Weber und Alexander Zemlinsky

HINWEIS FÜR DIE KONZERTE
VOM 13. BIS 16. APRIL 2016:

Frau Alisa Weilerstein musste ihre
Konzerte mit der Staatsphilharmonie
leider absagen. Wir freuen uns
sehr darüber, als Solisten des Cello-
konzerts von Robert Schumann
stattdessen Herrn Andrei Ioniță
begrüßen zu dürfen, der in diesem
Jahr den 1. Preis des Internationalen
Tschaikowsky-Wettbewerbes in
Moskau gewann.

Gemeinsam engagiert in der



Metropolregion
Rhein-Neckar



United Nations
Educational Scientific and
Cultural Organization

MANNHEIM
#WIR
VERSTEHEN
MUSIK
Designated UNESCO
Creative City in 2014

Schubert-Zyklus wird fortgesetzt

WELTSCHMERZ, UNTERGANG UND SKANDAL

Julius Schmid „Schubertiade“, 1897 (Wiener Männergesangs-Verein). Genrehafte Darstellung der vom Wiener Kunstmäzen Ignaz von Sonnleithner veranstalteten Hauskonzerte, die Franz Schubert (am Klavier) in den höheren Kreisen Wiener Bürger bekannt machten.



12. Februar 2016
Kaiserslautern, Fruchthalle

13. Februar 2016
Mannheim, Rosengarten
**MANNHEIMER
MEISTERKONZERTE**

14. Februar 2016
Mainz, Rheingoldhalle
MAINZER MEISTERKONZERTE

Karl-Heinz Steffens, Dirigent
Stella Doufexis, Mezzosopran
Peter Sonn, Tenor

Franz Schubert
Sinfonie h-Moll, D 759
„Die Unvollendete“

Gustav Mahler
Das Lied von der Erde

17. Februar 2016
Worms, Das Wormser
DAS WORMSER – KONZERT

Ariane Matiakh, Dirigentin
Trio Franz Schubert

Franz Schubert
Ouvertüre zu „Rosamunde“

Jörg Widmann
Lied für Orchester

Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine, Violoncello,
Klavier und Orchester
C-Dur, op. 56 „Tripelkonzert“

17. März 2016
Ludwigshafen, Pfalzbau

**3. PHILHARMONISCHES
KONZERT**

Karl-Heinz Steffens, Dirigent
Julia Faylenbogen, Sopran

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 5 B-Dur, D 485

Alban Berg
Sieben Frühe Lieder | Fünf Orchester-
Lieder, nach Ansichtskartentexten
von Peter Altenberg, op. 4

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 6 C-Dur, D 589
„Kleine C-Dur-Sinfonie“

Seit rund zwei Jahren stellt die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz regelmäßig Franz Schubert in den Fokus ihrer Programme und kontrastiert dessen sinfonisches Werk mit Vokalkompositionen Gustav Mahlers und Alban Bergs.

Franz Schuberts h-Moll-Sinfonie, eher geläufig unter dem Namen „Die Unvollendete“, ist ebenso meister- wie rätselhaft. Zumindest um ihre Entstehungsgeschichte ranken sich allerlei Gerüchte. Als gesichert gelten einzig der Beginn der Partiturreinschrift am 30. Oktober 1822 sowie Entdeckung und Uraufführung der Sinfonie Mitte der 1860er-Jahre – also knapp 40 Jahre nach Schuberts Tod. Unstrittig ist auch die große Meisterschaft, mit der sich Schubert 1822 an die Arbeit machte. Einiges – beispielsweise die ungewöhnlich enge inhaltliche Verbindung der beiden vorhandenen Sätze – spricht dafür, dass der Tondichter seiner zweisätzigen Anlage entgegen damaliger Gepflogenheiten tatsächlich nichts hinzufügen wollte. Auffällig ist die fast durchgängige wehmütig-dunkle Grundstimmung der „Unvollendeten“ als Ausdruck von Weltschmerz und auch Gebrochenheit.

In Kaiserslautern, Mannheim und Mainz steht ihr „Das Lied von der Erde“ Gustav Mahlers gegenüber. Ungeachtet der seinerzeit bei Orchesterliedern üblichen Praxis mit durchgängigen Hauptstimmen bettete Mahler in dieser „Symphonie für eine Tenor- und eine Altstimme und großes Orchester“ die Solostimmen als Farbe in den Orchesterklang ein. Gemeinsam mit den renommierten Vokalsolisten Stella Doufexis und Peter Sonn spürt die Staatsphilharmonie dieser in Töne gesetzten Untergangsstimmung nach. „Das Lied von der Erde“ wurde 1911 in München uraufgeführt.

Noch einmal Schubert, diesmal im sinfonischen Doppelpack und gemeinsam mit Orchesterliedern Alban Bergs, steht in Ludwigshafen auf dem Programm. Schuberts fünfte Sinfonie wird immer wieder als klingende Hommage an Wolfgang Amadeus Mozart gedeutet und tatsächlich finden sich darin zahlreiche Hinweise, wie sehr Schubert den Salzburger Kollegen geschätzt und überhaupt die Wiener Klassik akribisch studiert hat. Dennoch ist seine Fünfte trotz allerlei Anleihen vor allem an Mozart dem Wesen nach bereits typisch schubertsch und trägt dessen unverwechselbare Handschrift. So wie auch die ihr nachfolgende „kleine“ C-Dur Sinfonie, Schuberts vorletztem vollendeten Werk dieser Gattung. Ihr scheinbar unbeschwerter Tonfall sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass ihr Schöpfer hier beinahe verzweifelt einen mühsamen Kampf mit den formalen Elementen austrug – und zu keiner für ihn wirklich befriedigenden Lösung kam.

Ein ganz anderes Problem hatte Alban Berg bei der Uraufführung zwei seiner „Fünf Orchesterlieder op. 4“ 1913 in Wien. Der Schönberg-Schüler löste einen handfesten Skandal aus, auch sein Lehrer reagierte ablehnend. Unter der Leitung ihres Generalmusikdirektors Karl-Heinz Steffens und mit Julia Faylenbogen (Sopran) bringt die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz diese in vielerlei Hinsicht neuartige Musik zusammen mit Bergs ursprünglich für Klavierbegleitung komponierten und 1928 für Orchester bearbeiteten „Sieben frühen Liedern“ zu Gehör.

Text: Gert Deppe



Die Besten kooperieren:

ZWEI ECHOS FÜR DIE METROPOLREGION!

Feierten gemeinsam in Berlin (v.l.n.r.): Michael Kaufmann (Intendant Staatsphilharmonie), Katharina Hoff, Jonathan Busse (beide Classic Scouts), Benita Kimmel (Projektleiterin Classic Scouts), Ferdinand Dehner (ehemaliger Classic Scout und derzeit Projektassistent), Thorsten Schmidt (Intendant Heidelberger Frühling), Wolfgang Güntner (Kontrabassist & Orchestervorstand Staatsphilharmonie)

An Rhein und Neckar ist die Freude groß: Die Staatsphilharmonie unter GMD Karl-Heinz Steffens erntet den verdienten Lohn und erhält den ECHO Klassik als „Orchester des Jahres“ für ihre Bernd Alois Zimmermann-Einspielung UND die Classic Scouts des Heidelberger Frühling werden mit dem „Preis für Nachwuchsförderung“ ausgezeichnet! Bei der ECHO KLASSIK Gala traten die partnerschaftlich verbundenen Kultureinrichtungen gemeinsam auf.

Ein außergewöhnliches Projekt zur Musikvermittlung erhält eine außergewöhnliche Auszeichnung, denn in der Kategorie für Nachwuchsförderung zeichnet die Deutsche Phono-Akademie keine CD- oder DVD-Aufnahme aus, sondern das besondere Engagement zur Musikvermittlung und damit zum Aufbau neuen Publikums für die Klassik. Die lebendige und frische Art der Classic Scouts, Gleichaltrigen die faszinierende Welt klassischer Musik zu erschließen, setzt schließlich weit über Heidelberg und die Region hinaus Maßstäbe. Dies konnten beim ersten Kooperationsprojekt Schüler aus Edenkoben in Ludwigshafen erleben. Die neu entwickelte Reihe Heidelberger Meisterkonzerte, die mit dem zweiten Konzert im März 2016 auch zum 20. Geburtstag des „Frühling“ gratuliert, macht dann weitere Schritte in der Kooperation der beiden ebenso herausragenden wie erfolgreichen Kulturakteure möglich und lässt weitere Aktivitäten der Scouts bei der Staatsphilharmonie schließen.

Aber auch Mut findet, verbindet er sich mit dem Willen, außergewöhnliche Leistungen zu vollbringen, seine Anerkennung: **MODERN TIMES** heißt das Erfolgsmodell der Staatsphilharmonie, das zunächst als Festival zur Musik des 20. Jahrhunderts einen wichtigen Beitrag zur Metropolregion Rhein-Neckar leistet, das aber auch als CD-

Serie der Musik der letzten 100 Jahre gewidmet ist. In Kooperation mit Deutschlandradio Kultur und dem Label Capriccio hat die Staatsphilharmonie in zwei Jahren 4 Komponisten-Portraits veröffentlicht und erntet dafür weltweit große Anerkennung. „Na klar, der ECHO Klassik freut uns natürlich sehr“, sagt GMD Karl-Heinz Steffens. Mit dieser Auszeichnung befindet sich „sein“ Orchester in einer Liga, in der international die besten Orchester versammelt sind. Dass direkt ein Preis für die erste Veröffentlichung erfolgte, bestätigt dann auch die Kooperation insgesamt: „Einen nicht geringen Anteil an diesem Erfolgsprojekt hat – nicht nur für mich – auch Michael Kaufmann. Erst durch ihn haben wir in dieser Konstellation zusammengefunden, und von ihm gingen nicht wenige wichtige Impulse für die einzelnen CD-Konzepte aus“, so Steffens weiter.

MODERN TIMES ist auf dem besten Weg zu einer „Marke“. CDs zu **Luigi Dallapiccola** (1904-1975) und **Henri Dutilleux** (1916-2013) sind schon auf dem Markt. Soeben wurde ein Werkportrait des Argentiniers **Alberto Ginastera** (1916-1983) veröffentlicht. In Vorbereitung für 2016 sind eine Einspielung mit **Karol Szymanowski** (1882-1932), dem polnischen Ekstatiker, und ein Werkportrait zu **George Antheil** (1900-1959).

Text: Eckhard Britsch



ECHO

DEUTSCHER MUSIKPREIS
KLASSIK 2015



Was in Deutschland, Frankreich, England und in den USA zu hymnischen Kritiken führt, sollte bei Ihnen zu Hause nicht fehlen: die herausragenden **MODERN TIMES**-CD-Einspielungen der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz!

„Der Erfolg stellt sich ein: Wir spüren bis in die USA ausgezeichnete Resonanz. Die Staatsphilharmonie ist zunehmend auf der internationalen Landkarte sichtbar.“

Karl-Heinz Steffens

„Capriccio ist sehr glücklich, mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ein hervorragendes Orchester gewonnen zu haben, welches sich der durchweg schwierigen Aufgabe stellt, Musik des 20. Jahrhunderts in einer aussagekräftigen Serie einzuspielen. Karl-Heinz Steffens ist da ein kongenialer Partner, der spannende Nischenthemen neben dem überhandnehmenden Mainstream zu durchleuchten sucht.“

Johannes Kernmayer

Begegnung der Kulturen

BARFUSS AUF KLANGREISE

Andrea Apostoli, der musikpädagogische Berater der Staatsphilharmonie, hat es gerne „adagio“. Aber nicht im Sinne der heutzutage gängigen musikalischen Tempobezeichnung „langsam“, sondern vielmehr in der Bedeutung von „bequem“ und „beholden“.



Nicht nur bei seinen immer lange im Voraus ausverkauften Krabbelkonzerten in der Philharmonie breitet er Teppiche zum Sitzen und Liegen während des Konzertes aus; nein, auch bei seiner eigens entwickelten Konzertreihe **Ad.agio** lädt er das Publikum dazu ein, die Schuhe auszuziehen und es sich gemütlich zu machen inmitten (sic!) der Musik. Einerseits möchte er damit und durch die Bitte, erst am Ende des Programms zu klatschen, ein Zur-Ruhe-Kommen fördern, andererseits möchte er so allen Zuhörern ein möglichst tiefes Eintauchen in das Gehörte, eine intensive musikalische Erfahrung ermöglichen.

„Begegnung der Kulturen“ sind die Konzerte von Andrea Apostoli untertitelt, und das trifft nicht nur auf die Musik zu, sondern soll auch eine herzlich gemeinte Öffnung darstellen für Menschen, die sich in einem „normalen“ Klassikkonzert noch nicht wohl oder willkommen fühlen. Bei **Ad.agio** gibt es keine statische Bühne-Auditorium-Situation, die Übergänge sind fließend, die Musiker und damit die Musik im Raum in Bewegung.

Die Musikauswahl eines **Ad.agio**-Konzertes besteht zum einen aus mitteleuropäischer Kunstmusik. Ihr zunächst gegenüber gestellt wird Musik aus anderen Regionen der Welt, die aber mit den Menschen, die in den letzten Jahrzehnten zu uns gekommen sind – besonders natürlich auch nach Ludwigshafen – auch bei uns gesungen, gespielt und gehört werden kann. Im Verlauf der Konzerte findet aber eine Aufhebung der Kontraste, wenn man so will: eine Amalgamation statt.

Im Konzert „**Galante Klassik im Garten des Sultans**“ etwa werden einige gängige Orchesterinstrumente zu hören sein, u. a. mit Werken von Carl Philipp Emanuel Bach, Georg Philipp Telemann und Joseph Haydn. Bereichert wird deren Klangspektrum durch türkische Instrumente wie Kanun, Ney und Ritm sowie einen gemischten Chor des 1. Vereins für türkische Kunstmusik Ludwigshafen e. V. unter der Leitung von Abdülkadir Göl. Eigens für dieses

Konzert werden Arrangements erstellt, damit alle Beteiligten – gemeinsam mit dem Publikum – auch zusammen musizieren können. Eine interessante Herausforderung, wenn man sich nur die Tatsache vor Augen führt, dass in der türkischen Kunstmusik ein Ganzton nicht wie bei uns „nur“ einmal unterteilt werden kann, sondern bis zu neun Zwischenstufen verwendet werden.

„**Bach und die Gesänge des Mittelmeers**“ – beim zweiten **Ad.agio**-Konzert in dieser Saison wird der Fokus in Relation zum ersten Konzert ein klein wenig weiter westwärts gerichtet, umfasst aber ein mindestens genauso schillerndes, wenn nicht sogar vielfältigeres musikalisches Erbe und auch noch heute praktiziertes Gut: Farben- und lebensfrohe Melodien verknüpft mit leidenschaftlicher Begeisterung für Rhythmen, die rund um das Mittelmeer ihren Ursprung haben und auch heute noch lebendige Tradition sind. Diese Stücke treten in einen Dialog mit der Musik Johann Sebastian Bachs, beispielhaft etwa mit Stücken aus der Kunst der Fuge. Diese machen staunen, sind sie doch trotz ihrer geometrischen Genialität und ihrer ausgezeichneten inneren Architektur Meisterwerke von bezaubernder Klangschönheit.

Es mag bei diesen Konzerten zwar oberflächlich betrachtet „adagio“ zugehen, aber bei näherer Betrachtung und mit dem Willen, sich darauf einzulassen, eröffnen sich faszinierende Klangwelten, die gemeinsam erwandert werden; allerdings ohne schmerzende Füße am Schluss.

Text: Philipp Krechlak

AD.AGIO: BEGEGNUNG DER KULTUREN

Andrea Apostoli,
Konzept und Leitung

14. November 2015
Ludwigshafen, Philharmonie

**Galante Klassik im
Garten des Sultans**

19. März 2016
Ludwigshafen, Philharmonie

**Bach und die Gesänge
des Mittelmeers**

Vorschau:
9. Juli 2016
Ludwigshafen, Philharmonie

**Händel und die
klingenden Gefilde
im Osten Europas**



Michael Kaufmann und Frank Dupree

Selten kann man Beethoven und Ellington im selben Konzert genießen. Warum eigentlich? Vor allem, wenn es so leicht scheint, vermeintliche Widersprüche zu entkräften und auf faszinierende Weise Zusammenhänge zu schaffen, wie es Frank Dupree gelingt. Ein Gespräch mit Michael Kaufmann, dem Intendanten der Staatsphilharmonie.

Michael Kaufmann: Lieber Herr Dupree, es ist schon eine Weile her, seit wir über eine neue Konzertserie sprachen, die sich im Capitol in Mannheim auch an ein neues Publikum wendet. Jetzt geht es endlich los mit „**CONNECT IT!**“ – wie groß ist die Spannung, auch die Vorfreude?

Frank Dupree: Oh! Als ich zum ersten Mal dort war, wusste ich sofort, das ist der perfekte Ort, um klassische Musik und Jazz miteinander zu verbinden. Das wird sicherlich cool! Ich bin mir sicher, dass die Musiker der Staatsphilharmonie, meine Jazz-Gäste und ich eine Menge Spaß auf der Bühne haben werden. Und ich hoffe, dass das Publikum, ob Jazzliebhaber oder Klassik-Freund, diese Spielfreude direkt und ohne Umwege genießen, spüren und hören kann.

MK: Ihr Lebenslauf weckt Verwunderung und Bewunderung gleichermaßen. Was Sie in so wenigen Jahren schon alles gemacht haben – Schlagzeug, Klavier, Dirigieren, der Gewinn des Deutschen Musikwettbewerb 2014 – alles scheint ein Kinderspiel.

FD: Ich habe früh jede Art von Musik regelrecht aufgesogen, ob an den Trommeln, den Tasten, mit dem Taktstock oder auf dem Papier. Von Polka und Walzer, über Blues und Rock bis hin zur afrikanischen Trommelmusik – alles habe ich ausprobiert. Musik ist ein Spiel mit Tönen und Rhythmen.

MK: Ein wichtiger Aspekt von „**CONNECT IT!**“ ist, dass Sie Ihre unterschiedlichen Talente entfalten und das Publikum davon profitiert.

FD: Konzerte, in denen ich als Solist und Dirigent gleichzeitig wirke, kosten eine Menge

Energie und beste Vorbereitung. Dirigieren vom Klavier aus ist meine liebste Art Musik zu machen. Dabei ist alles vereint: Klavierspielen, Dirigieren und sozusagen Kammermusik mit jedem einzelnen Musiker des Orchesters. Ich bin ja nicht der Erste, der Jazz und Klassik kombiniert, doch möchte ich mit meiner Programmauswahl zeigen, dass die Unterschiede gar nicht all zu groß sind. Denn auch Klassik darf grooven.

MK: Als ich Ihnen vorgeschlagen habe, eine fünfteilige „Klassik & Jazz“-Serie mit Mozart-Klavierkonzerten zu machen, haben Sie mir spontan ein Konzept mit Beethovens fünf Klavierkonzerten vorgestellt. Je nach Konzert sollten Beethoven-Sinfonien, Orchesterwerke anderer Komponisten und Kammermusik dazu erklingen.

FD: Das Besondere für das Publikum ist die direkte Gegenüberstellung der Stilrichtungen. Die Werke der Klassik werden originalgetreu interpretiert. Es gibt allerdings Werke, in denen Elemente des Jazz bereits vorhanden sind. Natürlich hat niemand im 19. Jahrhundert an Jazz gedacht – es gab ihn ja noch nicht, aber viele Merkmale beim späten Beethoven weisen schon auf den Boogie-Woogie hin. Wie würde das wohl mit Bass und Schlagzeug klingen? Jedes Konzert der „**CONNECT IT!**“-Reihe hat eine eigene Thematik passend zum jeweiligen Klavierkonzert. Dazu lade ich Gäste und Freunde aus der Jazz-Szene ein, die die Blue Note hinzugeben.

MK: Sie arbeiten nicht zum ersten Mal mit der Staatsphilharmonie, kamen durch die Kooperation zwischen unserem Orchester

und der Hochschule für Musik Karlsruhe zu einander, wo mir sowohl Reinhold Friedrich wie Wolfgang Rihm nahelegten, ich müsse Sie für uns entdecken. Wie ist das für Sie? Noch an der Hochschule und doch schon mitten im Berufsleben.

FD: Die Hochschule ist mein musikalisches Zuhause. Sie hilft mir, mich auf alle meine Projekte vorzubereiten, allen voran meine Klavierprofessorin Sontraud Speidel. Sie unterstützt mich in allen Lebenslagen und lässt mir den nötigen Freiraum, auch mal etwas Originelles wie „**CONNECT IT!**“ zu wagen. Dabei mit Musikern wie Reinhold Friedrich, Wolfgang Rihm, Hartmut Höll und vielen anderen zusammen zu arbeiten und von ihnen zu lernen, ist purer Luxus.

MK: Wenn Sie in wenigen Worten jemanden davon überzeugen wollten, „**CONNECT IT!**“ auf keinen Fall zu verpassen, was würden Sie sagen?

FD: Dynamisch, energiegeladen, jazzy, kreativ und innovativ. Das ist „**CONNECT IT!**“. Genau das Richtige für Hörer mit offenen Ohren, die bereit sind, Neues für sich zu entdecken, auch in Altbekanntem. Sie werden die Musik von einer neuen Seite erleben. ➔

10. April 2016
Mannheim, Capitol

CONNECT IT!

Frank Dupree, Dirigent und Klavier :
Mini Schulz, Bass : Obi Jenne, Schlagzeug
Darius Milhaud La Création du Monde op. 81a
Ludwig van Beethoven Ouverture zu „Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43a
Duke Ellington Eine Auswahl aus Songs
Ludwig van Beethoven Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur, op. 15



Isabel Münzner bei einer ihrer Konzerteinführungen, hier im Stamtitz-Saal, Rosengarten, Mannheim.

Sich für das Publikum von morgen zu engagieren, ist eine der vorrangigsten Aufgaben der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

Als Kulturbotschafter der Region macht sich das Orchester dies kontinuierlich zur Aufgabe. **„Keine kleine Kultur, sondern Kultur für Kleine“**, fordert Intendant Prof. Michael Kaufmann und spielt damit auf die gekonnte Gratwanderung bei der künstlerischen Programmgestaltung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Die Musikvermittlung funktioniert in enger Verzahnung mit dem laufenden Orchesteralltag. Ab Beginn der Spielzeit 2015/2016 wird sie noch verstärkt, indem sich gleich zwei neue Kollegen für die professionelle Musikvermittlung einsetzen.

Text: Jessica Lammer

CHRISTOPH HASSLER, Lehrkraft für Musikpädagogik für die kleinen Besucher, ist sich felsenfest sicher: **„Musikalische Bildung muss gefordert und gefördert werden und kann am Besten durch Orchestermusiker mit ihrem Können und Fachwissen vermittelt werden.“** Teil des pädagogischen Programms ist es, Veranstaltungen rund um den Probenbetrieb wie Führungen und Probenbesuche zu arrangieren. Schüler und Kindergartenkinder sind eingeladen, Haus und Musiker kennen zu lernen. Dazu zählen Rundgänge durch die Philharmonie, Erklärungen zu den einzelnen Instrumenten, und ein Abstecher in die Abteilungen des Orchesterbetriebs. **„Mitten drin statt nur dabei“** heißt es bei den Probenbesuchen, wenn die Kinder in den ersten Reihen in der Philharmonie sitzen und den Musikern bei ihrer Arbeit aus der Nähe zusehen können. Zur Unterstützung werden Audioguides eingesetzt, über die Christoph Haßler kommentiert, was die Kinder gerade sehen und hören.

Die Orchestermusiker engagieren sich zudem, indem sie Schulen und Kindergärten im Großraum Ludwigshafen besuchen, um ihre Instrumente vorzustellen.

ISABEL MÜNZNER unterstützt die Staatsphilharmonie ebenfalls im Bereich Musikvermittlung. Die studierte Musikwissenschaftlerin moderiert künftig die Konzerteinführungen für die Aboreihen. **„In Konzerten kann man auf Entdeckungsreise gehen! In erster Linie werden Emotionen angesprochen, die zeitlos sind: Liebe, Hass, stürmische Finale, tiefschürfende Lamenti“**, erklärt Isabel Münzner und lädt alle Besucher zur Exkursion ein. Gekonnt bereitet sie die Sprache der Musik auf und rückt sie in einen historischen, sozialen, psychologischen oder musikwissenschaftlich verständlichen Kontext. Ein Lebensbegleiter zu sein – diesen Anspruch löst das Sinfonieorchester der Metropolregion für die Menschen in der Region immer wieder aufs Neue ein.

CHRISTOPH HASSLER ist seit September Lehrkraft für Musikpädagogik und begann seine musikalische Laufbahn im Südwestpfälzer Kinderchor Münchweiler/Rod. Neben seinem Beruf als Fachleiter für Musik am Staatl. Studienseminar in Kaiserslautern ist Christoph Haßler Chorleiter des Südwestpfälzer Kinderchors und des Frauenchors ex-semble. Mit seinen Chören errang er mehrere Preise, erhielt

Dirigentenpreise und Stipendien, hat diverse CDs produziert und bei vielen Radio- und TV-Produktionen mitgewirkt. Musikalische Impulse erhält er als Mitglied der Gächinger Kantorei unter Leitung von Prof. Hans Christoph Rademann. Konzerte führten ihn in europäische Musikzentren, nach Israel, Süd- und Nordamerika.



ISABEL MÜNZNER, *1985, studierte in Basel und Zürich Musikwissenschaften und Soziologie, arbeitete nebenbei bei der Basler Zeitung und gab Stadtführungen zum Thema „Sex und Sitte“ wie auch „Musik im historischen Basel“. Nach Beendigung ihres Studiums hospitierte sie an der Komischen Oper Berlin, beim Sinfonieorchester Basel und im Theater Basel. In der Spielzeit 2014/15 war sie Referentin

für Öffentlichkeitsarbeit am Theater Freiburg. Neben Konzerteinführungen für die Aboreihen „Philharmonische Konzerte“, „Mannheimer“ wie auch „Heidelberger Meisterkonzerte“ bietet sie Opern-Ausflüge für Musikfreudige und Entdeckungslustige.



NUR DAS BESTE FÜR JUNGE OHREN – DIE EDUCATION- PROJEKTE DER STAATSPHIL- HARMONIE

Eine der wesentlichen Aufgaben eines Orchesters ist die Vermittlung klassischer wie auch zeitgenössischer Musik. Mancher mag dabei nur an Erwachsene denken. Aber warum sollten nicht auch Kinder angesprochen sein, sind sie doch wunderbar offen: bereit zu allen nur denkbaren Klangerfahrungen. Für die jungen und jüngsten ZuhörerInnen engagiert sich die Staatsphilharmonie denn auch seit Jahren: Tausende Kinder – verschiedene Altersgruppen, unabhängig vom Elternhaus, von sozialer und nationaler Herkunft – erleben dank der Education-Programme in jeder Saison, welche Freude ihnen ein „echtes“ Sinfonieorchester schenken kann, wie spannend es ist, die OrchestermusikerInnen in Aktion zu sehen.

1. KIKO KINDERKONZERT

„Ein neuer Mieter“ oder
„Im Himmel werde ich hören“

Für alle Menschen ab 8 Jahren

Eines Morgens wird Sophia durch Gepolter im Treppenhaus geweckt. Ein neuer Mieter zieht ein – mitsamt seinem Flügel. Sophia findet schnell heraus, dass es sich um Ludwig van Beethoven handelt. Bereits 53 Jahre alt und taub, will er in seiner neuen Wiener Wohnung eine Sinfonie komponieren, wie die Welt sie noch nicht gehört hat. Ihre Töne sollen durch alle Wände dringen und die Freiheit rühmen. Gut, dass Beethovens Neffe Karl Sophia „Die Räuber“ von Friedrich Schiller leiht, hilft das Buch ihr doch zu verstehen, wie man Gedanken in Musik umsetzen kann. Nach dem musikalischen Hörspiel „Ludwig van Beethoven – Sinfonie Nr. 9“ von Markus Vanhoefer.

SO : 13. DEZEMBER 2015 : 11:00

MO : 14. DEZEMBER 2015 : 9:30 : 11:00

DI : 15. DEZEMBER 2015 : 9:30 : 11:00

Ludwigshafen, Philharmonie

1. KIKO KINDERKONZERT
„Ein neuer Mieter“ oder
„Im Himmel werde ich hören“

Eine Produktion mit dem
Kinder- und Jugendtheater Speyer
Matthias Folz, Regie
Jefferson Schoepflin, Violine
Eric Trümppler, Violoncello
Markus Ecseghy, Klavier

Musik von Ludwig van Beethoven



2. KIKO KINDERKONZERT

„Feuer, Wasser,
Himmel & Meer“

Für alle Menschen von 6 bis 14 Jahren



Feuer knistert, Wasser gurgelt oder plätschert. Wenn am Himmel Sturmwolken aufziehen, peitscht bald der Wind übers Meer und die Wellen schwappen mit Macht ans Ufer. Unsere Welt ist voller Klänge, die viele Komponisten anreg(t)en, sie in Töne umzusetzen. Die Welt ist aber auch voller Geschichten, und die kann man ebenfalls musikalisch erzählen. Der Pforzheimer Generalmusikdirektor Markus Huber verspricht seinen Zuhörern ein stürmisches und feuriges Konzert, von ihm dirigiert und moderiert.

SO : 17. JANUAR 2016 : 11:00

Mannheim, Capitol

DI : 19. JANUAR 2016 : 9:30 : 11:00

MI : 20. JANUAR 2016 : 9:30 : 11:00

Ludwigshafen, Philharmonie

DO : 21. JANUAR 2016 : 11:00

Neustadt, Saalbau

2. KIKO KINDERKONZERT
„Feuer, Wasser, Himmel & Meer“
Markus Huber, Dirigent

Werke von Mozart,
Beethoven, Debussy, Rossini,
Rimski-Korsakow u. a.

IN LUDWIGSHAFEN: TOUR DER KULTUR IN MANNHEIM: AUFTAKT – TAG DER KLASSIK

Die Staatsphilharmonie ist das Sinfonieorchester der Metropolregion, ihre Heimat die Philharmonie, gelegen im Westen der Doppelstadt Ludwigshafen-Mannheim. Dass die Landesgrenze zwischen Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg mitten durch die Städte verläuft, setzt bei dem Orchester aber vor allem die Kraft frei, diese unsichtbare Grenze zu überspringen, links und rechts des Rheins die klassische sinfonische Musik für alle Menschen vor Ort greifbar zu machen. In großer Selbstverständlichkeit finden 63 der knapp 100 Konzerte der Staatsphilharmonie in Ludwigshafen und Mannheim statt. Kein Wunder also, dass sie sich innerhalb weniger Tage auch in beiden Städte-Teilen mit vielen weiteren Akteuren an zwei Stadt-Kultur-Projekten beteiligt hat.

Dieses Jahr fand unser Tag der offenen Tür am 26. September im Rahmen des zum ersten Mal organisierten Gesamtprogramm der Ludwigshafener Kultureinrichtungen statt. **1+2** GMD Steffens moderiert öffentliche Probe und Konzert. **3** Eine karnevaleske Jazzband verband die einzelnen Orte musikalisch. **4+5** Völkerverständigung geht durch den Magen: Für jeden Hunger war etwas dabei.



Am 10. Oktober präsentierten sich die Klassikakteure der Metropolregion gemeinsam im Rosengarten Mannheim. Konzert folgte auf Konzert, es wurde ein Samstag voll unvergesslicher Hörerlebnisse **6** Die Staatsphilharmonie gab den Startschuss mit Probeneinblicken in „Loriots Ring an 1 Abend“ **7** Ein Celloquartett der Mannheimer Philharmoniker spielt im Club „Buddha Baby“ auf **8+9** Reger Andrang, eifriges Vernetzen, verstärkter Informationsaustausch und intensive Gespräche an den Infoständen





3



4



8



SO : 31. JANUAR 2016 : 17:00

Ludwigshafen, Philharmonie

KONTRASTE

Konstantin Bosch, Violine
Anne Scheffel, Klarinette
Andrea Juric-Bosch, Klavier

Aram Khatchaturian Trio für Klarinette, Violine und Klavier G-Dur

Robert Schumann Vier Stücke für Violine und Klavier op. 113, „Märchenbilder“ : Drei Romanzen für Klarinette und Klavier op. 94

Béla Bartók „Kontraste“ für Violine, Klarinette und Klavier Sz 111

In diesem Konzert werden romantische Stücke Robert Schumanns, die Romanzen op. 94 für Klarinette und Klavier und die „Märchenbilder“ op. 113 in der selten gespielten Fassung für Violine und Klavier, der klassischen Moderne Aram Khatchaturians und Béla Bartóks Werken gegenübergestellt. Zuerst das tief in der Volksmusik verwurzelte Trio Aram Khatchaturians mit Ohrwurmgarantie und als Konzerthöhepunkt sozusagen die für den Geiger Joseph Szigeti und den Jazzklarinettisten Benny Goodman komponierten „Kontraste“ von Béla Bartók.

SO : 21. FEBRUAR 2016 : 17:00

Ludwigshafen, Philharmonie

VIELSAITIG

Milan Ensemble: Felix Wulfert und Frieder Funk, Violine : Karoline Markert und Friederike Bauer, Viola : Mechthild Andre und Johannes Vornhusen, Violoncello : Wolfgang Güntner, Kontrabass

Antonín Dvořák Streichquintett

G-Dur, op. 77

Peter Iljitsch Tschaikowski Streichsextett d-Moll, op. 70 „Souvenir de Florence“

Dvořák hat drei Streichquintette geschrieben, die alle an charakteristischen Punkten seiner Karriere stehen. Nur für das G-Dur-Quintett op. 77 wählte er die Besetzung mit Streichquartett und Kontrabass. Er komponierte es zur gleichen Zeit wie die 5. Sinfonie. Nach der Pause hören Sie das Sextett op. 70 von Peter I. Tschaikowski mit dem schönen Titel „Souvenir de Florence“. Es gehört zu seinen heiteren, lebensbejahenden Werken, was auf die positive Wirkung seines Erholungsurlaubs in Florenz zurückgeführt wird.

Einlass und Kasse ab 16:00 Uhr.

Zu jedem Konzert findet um 16:30 Uhr im Foyer eine **Einführung** von Dr. Nicole Vollweiler statt.

Saaleinlass erfolgt 10 Minuten vor Konzertbeginn.

Falls Sie die **Kinderbetreuung** in Anspruch nehmen möchten, bitten wir Sie, uns eine Woche vorher telefonisch unter 0621 - 599090 Bescheid zu geben.

SO UM 5

Kammermusik sonntags um fünf

Mit Sonntagskaffee und Konzerteinführung

Das SO UM 5-Team (v.l.n.r.): Petra Fluhr, Antonia Zimmermann, Bernd Mallasch, Anne Scheffel, Konstantin Bosch und Hildegard Boots

SO : 20. MÄRZ 2016 : 17:00

Ludwigshafen, Philharmonie

RAUMKLÄNGE

Patrick Hemmerich – Portraitkonzert mit persönlicher Werkeinführung

Markus Ecseghy, Klavier
Florian Barak, Violoncello
Gerhard Kraßnitzer, Klarinette
Jürgen Schaal, Posaune

Patrick Hemmerich Raumklänge op. 3

Carl Maria von Weber Romanze für Posaune und Klavier

Patrick Hemmerich Essenzen op. 5, Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier

Alexander Zemlinsky Trio d-Moll für Klarinette, Violoncello und Klavier

Patrick Hemmerich Ewigkeit op. 10, Trio für Violoncello, Posaune und Klavier

Patrick Hemmerich Carmina Transitionis op. 9, Duo für Violoncello und Posaune

Carl Maria von Weber Grand Duo concertante Es-Dur, op. 48

Patrick Hemmerich Neues Werk für Klarinette, Posaune, Violoncello und Klavier

Patrick Hemmerich (geb. 1993 in Speyer) vereint in seinen Kompositionen verschiedenste Stile. Flächige, modernistische Klangwelten treffen dabei auf komplexe Rhythmen der Minimal Music, schroffe, Mahler'sche Wendungen auf romantische, weite Entwicklungen. Der kompositorische Autodidakt erntet dabei auch bei Fachjürys Erfolge. So wurde das Orchesterwerk „Erinnerungen“ beim internationalen Homburger Kompositionswettbewerb im Jahr 2013 mit einem 3. Preis und dem Publikumspreis ausgezeichnet. Das Duo „Carmina Transitionis“ für Posaune und Cello erhielt beim Bundeswettbewerb Komposition 2015 den Förderpreis.



Unsere Orchesterstipendiaten

SEIT 10 JAHREN MITTENDRIN STATT NUR DABEI

OARN-Stipendiaten werden integriert in den Orchesteralltag.
Links (2.v.l.) Alex Nisbet,
rechts (2.v.r.) José Maria Ferrero
de la Asuncion

Sich über den grundsätzlichen Standard seines Fachs und darüber hinaus ganzheitlich Kenntnisse für sein Metier zu Eigen machen, ist das A und O in der heutigen Berufspraxis und für angehende Musik-Profis unverzichtbar geworden: Kenntnisse im Orchesteralltag, in der Teamarbeit, in der Stressbewältigung, in organisatorischen oder rechtlichen Fragen sind Teil einer perfekten musikalischen Ausbildung. Die Staatsphilharmonie widmet sich diesem Thema seit einiger Zeit aufrichtig.

Eines der großen Gemeinschaftsprojekte ist die mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim gegründete **Orchesterakademie Rhein-Neckar (OARN)**. In diesem Jahr feiert sie ihr 10-jähriges Bestehen.

Die **OARN** ist neben der Kooperation mit der Musikalischen Akademie des Nationaltheater-Orchesters Mannheim unter dem Titel LUMA 2020 und den Hochschulen für Musik in Karlsruhe, Freiburg und Stuttgart mit dem Projekt „**RISING STARS!**“, eine der wichtigsten Komponenten und Säule der Triade für nachhaltige musikalische Nachwuchsförderung der Staatsphilharmonie in der Region. Seit der Spielzeit 2005/2006 ist sie ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Kurpfälzischen Kammerorchester, dem Nationaltheater Mannheim, der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem Theater und Philharmonischen Orchester der Stadt Heidelberg. Damit unterstützt die Staatsphilharmonie im Orchesterbereich den Nachwuchs beim Übergang vom Studium in

den Beruf. Kontinuierlich werden die StipendiatInnen in allen vier beteiligten Orchestern mit ihren unterschiedlichen Profilen eingesetzt.

„Auch abseits des Orchesterspiels bekommt man verschiedenste wichtige Dinge vermittelt, was z. B. Übemethoden

sionellen Orchestern vor, wobei eine möglichst gleichmäßige Aufteilung der Dienste auf die vier beteiligten Orchester mit ihren unterschiedlichen Profilen angestrebt wird.

Kooperationen in spe sind keine Grenzen gesetzt, denn schon lange arbeitet die Staatsphilhar-

Musikpädagogik“ mit Andrea Apostoli (Konzertpädagogischer Berater der Staatsphilharmonie), des Studiengangs „Musikforschung und Medienpraxis“ oder bei projektbezogenen Dirigaten, beispielsweise im letzten Jahr Frau Prof. Cosima Sophia Osthoffs mit Humperdincks „Hänsel und Gretel“.

Sebastian Herold, Student „Musikforschung und Medienpraxis“ an der Musikhochschule Mannheim berichtet: „Während meines sechswöchigen Praktikums bei der Staatsphilharmonie war ich für die eigenständige Begleitung der Konzerte des Festivals MODERN TIMES auf Facebook zuständig.“

„Ich bedanke mich ausdrücklich bei der Staatsphilharmonie und den drei anderen professionellen Orchestern der Metropolregion Rhein-Neckar für die jahrelange sehr gute Zusammenarbeit und wünsche mir eine erfolgreiche Fortsetzung dieses Projekts.“

Prof. Ehrhard Wetz, Vizepräsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim

oder die Strukturen rund um ein Orchester angeht.“ sagt Marius Fink, Schlagzeug-Student an der Musikhochschule Mannheim und OARN-Stipendiat in der Saison 2015/16.

Dieses schwerpunktmäßig praxisorientierte Studienangebot sieht verpflichtend die regelmäßige Mitwirkung in profes-

monie außerdem mit der Musikhochschule Mannheim in anderen gemeinsamen Projekten zusammen. Im dynamischen und lebendigen Austausch mit der Hochschule Mannheim fördert sie dadurch als der Region verpflichteter Kulturbotschafter Stein für Stein einen starken Brückenbau über den Rhein. Auch in den Bereichen „Elementare

Für Intendant Prof. Michael Kaufmann bedeutet dies ein weiteres Signal zu einem erweiterten Kultur- und Bildungsauftrag des Orchesters: „Ich halte es für bedeutend und auch für folgerichtig, wenn unser Orchester sich der Nachwuchsförderung verschreibt, um eine belastbare Brücke zwischen Ausbildung und Beruf anzubieten.“

Text: Jessica Lammer

Begegnungen mit Kulturen

LIEDER AUS DER FREMDE

„Heimat ist unerlässlich, aber sie ist nicht an Ländereien gebunden. Heimat ist der Mensch, dessen Wesen wir vernehmen und erreichen.“

Diesen Gedanken von Max Frisch setzt die Staatsphilharmonie in Taten um. Sie geht auf Menschen zu, die bei uns Zuflucht und vielleicht auch eine neue Heimat suchen, heißt sie willkommen und ermöglicht Raum für kulturelle Begegnungen, die ebenso Begegnungen der Kulturen sind.

In der Konsequenz erwuchs daraus der Gedanke, die Anliegen zu verknüpfen, sprich: mittels eines Musikprojekts bei Jugendlichen Verständnis und Empathie für die Asylsuchenden zu wecken. Für dieses Vorhaben konnten die Schauspielerinnen Anja Kleinhans sowie der Musiker und Komponist Mehmet Cemal Yeşilçay gewonnen werden. Kleinhans betreibt ein kleines, hoch professionelles Theater in Freinsheim und ist erfahren im Entwickeln von Stücken. Zudem engagiert sie sich in ihrer Gemeinde für die Flüchtlingshilfe – eine Arbeit, die zur Reflexion führt: „Wie großzügig bin ich wirklich, welche inneren und äußeren Grenzen ziehe ich aus Vernunft, welche aus Ängsten?“ Yeşilçay kann als ein in Deutschland lebender türkischer Moslem seine eigenen Erfahrungen mit (In)Toleranz, mit Zurückweisung und Zuwendung einbringen. Der Wunsch, durch Musik Gräben zu überwinden, leitet seine Arbeit. 2012 gewann er den ECHO Klassik in der Sparte „Klassik ohne Grenzen“. Im Januar 2015 nahm er mit seinem Ensemble Pera am Projekt „Music For One God“ teil, in dem Musiker verschiedenster Herkunft und Religion sakrale Kompositionen von Muslimen, Christen und Juden aufführten.

„Lieder aus der Fremde“ spielt im Jahr 2049. Eine Frau erzählt von ihrem Leben:

Als 4-Jährige muss sie 2015 aus ihrer Heimat Syrien fliehen. Viele Jahre dauert es, bis sie sich in dem fremden Land, in der fremden Kultur heimisch fühlt. Unmenschlichkeit und Ablehnung begegnen ihr, die Behörden machen es ihr schwer. Erst nach 22 Jahren erhält sie ihren deutschen Pass. Yeşilçays Kompositionen, die das Dargestellte musikalisch akzentuieren, verbinden Orient und Okzident, bauen Brücken. Und dies, der Bedeutung des „Themas“ gerecht werdend, mit sinfonischer Musik, gespielt von Mitgliedern der Staatsphilharmonie und dem Pera-Ensemble, benannt nach dem Istanbul Stadtteil, der seit rund 2000 Jahren Schmelztigel der Religionen und Kulturen ist, was das Ensemble widerspiegelt.

Es ist ein paar Monate her, dass die Idee zu „Lieder aus der Fremde“ aufkam. Seitdem uns immer mehr Flüchtlinge erreichen, scheint der Politik die Brisanz endlich bewusst geworden zu sein. Das spricht für die Aktualität des Projektes, mag aber auch zu Akzentverschiebungen, anderen Tönen in dem Stück, das noch im Entstehen ist, führen. Yeşilçay verwundert die stetig steigende Zahl an Asylsuchenden nicht. „Ich bin ja sehr oft in der Türkei, da habe ich in den letzten zwei Jahren verfolgen können, wie diese Krise eskaliert.“ Doch beunruhigt ihn, was in Europa passiert: „Ich denke, dass dies auch in meiner Musik zu hören sein wird.“

Die rasante Entwicklung rund um das Flüchtlingsthema verändere, so Kleinhans, auch ihre Gedanken zum Stück. „Es kommen ständig neue Aspekte hinzu, die die Welt der Stückfigur in mir erweitern und mich gleichzeitig zur Reduktion aufs We-

sentliche zwingen, auch damit der Text durch die Komplexität und Schwere des realen Themas im Kunstwerk klar bleibt und niemanden erschlägt. Und es stellt sich bereits jetzt heraus, dass dieses Kulturprojekt zum Flüchtlingsthema ein Anti-Kriegsstück, nein – ein Pro-Friedensstück, ein weiteres, bitter notwendiges Friedensstück werden muss.“

Text: Carola Henke



Anja Kleinhans engagiert sich leidenschaftlich für Themen, die für unser Miteinander relevant sind.



Mehmet Cemal Yeşilçay erhielt 2012 den ECHO Klassik in der Sparte „Klassik ohne Grenzen“.

27. Mai 2016
Ludwigshafen, Philharmonie

PREMIERE LIEDER AUS DER FREMDE

Mehmet Cemal Yeşilçay,
Komposition und Musikalische Leitung
Anja Kleinhans, Buch und Schauspiel
Pera Ensemble
Mitglieder der Deutschen
Staatsphilharmonie Rheinland Pfalz

**Ein Auftragswerk der Deutschen
Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz**

Die genauen Konzerttermine werden in den jeweiligen Ausgaben des MAGAZIN, auf www.staatsphilharmonie.de, auf Facebook und in der Tagespresse bekannt gegeben. Interessenten an einer Vorstellung in ihrer Schule melden sich bitte unter poenitzsch@staatsphilharmonie.de oder Telefon 0621 - 5990926

Ungläubiges Staunen – ungläubiges Hören



Zauberhaft: Einer der riesigen Leuchter in der Hagia Sophia, Istanbul. Ihre knapp 1500-jährige Geschichte ist sowohl christlich als auch islamisch geprägt, heute beherbergt sie ein Museum.

Es gibt einen Schriftsteller in unserem Land, den man einen begnadeten Mediator nennen darf: nicht weil er Unterschiede einebnet oder gar harmonisiert, sondern weil er das Andere herausarbeitet und sich diesem Anderen gegenüber durchaus selbstbewusst, aber auch respektvoll verhält.

Zu Recht erhält er, dessen persischer Name Navid Kermani lautet, in diesem Jahr den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels – wie vor ihm der Philosoph Ernst Bloch, der Geiger Yehudi Menuhin oder die Kinderbuchautorin Astrid Lindgren. Wer sich erstmals mit der Gedankenwelt des Deutsch-Iraners Kermani beschäftigt und dessen jüngstes Buch in die Hand nimmt (es trägt den schönen Titel „Ungläubiges Staunen. Über das Christentum“), dem dürfte die Methode des Literaten sofort einleuchten. Allgemein gesagt, will Kermani über die optische Schönheit zum Göttlichen finden. Konkreter formuliert: Indem er, der überzeugte Muslim, ausgewählte Werke (meist) katholischer Kirchenkunst betrachtet und über sie meditiert, möchte er die Mystik des Christentums ergründen, um dessen Vorstellungen mit der eigenen, also islamischen Gedankenwelt abzugleichen.

Und mit welch detektivischem Blick, der oben- und unten kunsthistorisch und theologisch grundiert ist, geht Kermani ans Werk. Etwa wenn er sich von der Androgynität des kreuztragenden Jesu auf einem Gemälde von Sandro Botticelli (Florenz, 1445–1510) faszinieren lässt, das in der Pinacothèque de Paris zu sehen ist: Die Grammatik, erläutert Kermani, kenne im Persischen kein Geschlecht, deshalb hätten die Dichter und Maler auch die portraitierten Jünglinge meist mit weiblicher Schönheit umfassen. Man spüre in Botticellis Jesus-Deutung, ja in der florentinischen Renaissance-Kunst insgesamt den Einfluss des Orients. Wer aber nun meint, Kermani ergehe sich in der Retrospektive, huldige der Entrückung, der sieht sich getäuscht. Denn „Ungläubiges Staunen“ ist ein hochaktuelles, politisches Buch, das zwar auf Geschichtliches zurückgreift, aber immer nach dessen Bedeutung für die Gegenwart fragt. Dergleichen zeigt sich etwa bei Kermanis Meditation über seinen Besuch im serbischen Kloster Dečani. In der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Architektur zelebrieren die Mönche seit Jahrhun-

derten ohne Unterbrechung die gleiche Liturgie – ein kaum zu überschätzender Wert, so der Deutsch-Iraner: Wo die Tradition einmal unterbrochen würde, schlage ihre Wiederkehr allzu leicht in Ideologie um. Wie fatal dergleichen sei, könne man am Wirken der Neo-Traditionalisten ablesen, gleich ob sie islamischer oder christlicher Herkunft seien.

Kurz gesagt: Kermanis jüngstes Werk ist ein Lese- und Denkvergnügen, ein ernstes, aber auch ein sinnliches, weil der Verlag das Buch liebevoll ausgestattet hat: mit opulenten Bildern, die den Nachvollzug der Meditationen fördern, und einem komfortablen Lesebändchen.

Ob es möglich ist, darf man sich im „Magazin“ der Staatsphilharmonie fragen, Kermanis Ansatz auf die Musik zu übertragen, also zu einem „ungläubigen Hören“ zu gelangen? Ein klares Ja ist die Antwort. Aber das angemessene Medium dürfte hier nicht das Buch, sondern das Konzert sein: Veranstaltungen wie die des Sommer-Musikfests **„MODERN TIMES“**, bei der sich ebenfalls Orient und Okzident vermählten (man denke nur an das Konzert mit Fazıl Say); wie die **„BEGEGNUNGEN DER KULTUREN“**, in denen Andrea Apostoli einen beeindruckenden Bogen von **„SULTANISCHER GARTENMUSIK“** (14. November 2015) bis zu **„BACH UND DAS MITTELMEER“** (19. März 2016) spannt; oder wie die **„LIEDER AUS DER FREMDE“** (Premiere: 27. Mai 2016), ein Theaterabend, den der Sound des türkischen Musikers Mehmet Cemal Yeşilçay grundiert, der arabische Kunstmusik und europäische Klassik zueinander geführt hat. Gelegenheiten zum „ungläubigen Hören“ gibt es also reichlich...

Navid Kermani:

Ungläubiges Staunen. Über das Christentum.
München: C.H. Beck 2015, 24,95 €



Matthias Henke, Univ.-Prof. Dr., seit 2008 Professor für Musikwissenschaft an der Universität Siegen, seit 2013 Gastprofessor an der Donau-Universität Krems, Wissenschaftlicher Beirat der Ernst Krenek Institut Privatstiftung, Wissenschaftlicher Beirat der Kurt-Weill-Gesellschaft Dessau, Vorstandsmitglied der Eduard-Erdmann-Gesellschaft. Prof. Dr. Matthias Henke ist Autor zahlreicher Bücher und Aufsätze zur Musik des 20. Jahrhunderts (Schwerpunkt Österreich); aktuelle Veröffentlichung: Schönheit und Verfall – Thomas Mann und Ernst Krenek (i.V.)

**Deutsche
Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz**
Heinigstraße 40
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621-59 90 90
Telefax 0621-59 90 950
info@staatsphilharmonie.de
www.staatsphilharmonie.de

In der Trägerschaft des
Landes Rheinland-Pfalz



Rheinland-Pfalz

HÖHEPUNKTE APRIL – JULI 2016

SO : 10. APRIL 2016 : 20:00 : Mannheim

CONNECT IT!

Frank Dupree, Dirigent und Klavier :

Mini Schulz, Bass : Obi Jenne, Schlagzeug

Werke von D. Milhaud, L. van Beethoven und D. Ellington

MI : 13. APRIL 2016 : 20:00 : Ludwigshafen

DO : 14. APRIL 2016 : 20:00 : Ludwigshafen

KONZERTREIHE DER STADT LUDWIGSHAFEN UND DER BASF SE

Karen Kamensek, Dirigentin : Andrei Ioniță, Violoncello

Werke von M. Nymann, R. Schumann und J. Brahms

FR : 15. APRIL 2016 : 20:00 : Landau

SA : 16. APRIL 2016 : 19:30 : Mainz

MAINZER MEISTERKONZERTE

Karen Kamensek, Dirigentin : Andrei Ioniță, Violoncello

Werke von F. Mendelssohn Bartholdy, R. Schumann und J. Brahms

DO : 5. MAI 2016 : 20:00 : Mannheim

MANNHEIMER MEISTERKONZERTE, 4. SINFONIEKONZERT

Łukasz Borowicz, Dirigent : Sergei Nakariakov, Trompete

Werke von F. Smetana, J. Widmann und S. Rachmaninow

DO : 12. MAI 2016 : 20:00 : Neustadt

FR : 13. MAI 2016 : 19:30 : Ludwigshafen

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Karl-Heinz Steffens, Dirigent : Jörg Widmann, Klarinette

Werke von W. A. Mozart, J. Widmann und C. M. von Weber

SO : 15. MAI 2016 : 17:00 : Ludwigshafen

KAMMERKONZERT MIT JÖRG WIDMANN

Jörg Widmann, Klarinette

Werke von J. Widmann und C. M. von Weber

FR : 27. MAI 2016 : 19:30 : Ludwigshafen

LIEDER AUS DER FREMDE

Mehmet C. Yesilçay, Komposition und Musikalische

Leitung : Anja Kleinhans, Buch und Schauspiel : Pera Ensemble

Pera Ensemble

Ein Auftragswerk der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, um einen Beitrag zu leisten für eine offene Aufnahme und Integration von Flüchtlingen.

SCHUBERTFEST SPEYER : 30. JUNI – 3. JULI 2016

SO : 26. JUNI 2016 : Vorkonzert

DO : 30. JUNI 2016 : Eröffnungskonzert

FR : 1. JULI 2016 : Serenade I

SA : 2. JULI 2016 : Serenade II

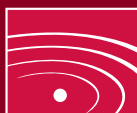
SO : 3. JULI 2016 : Kammermusik-Matinee

SO : 3. JULI 2016 : Schlusskonzert



Ihr nächstes
MAGAZIN erscheint am
7. März 2016

DEUTSCHE
STAATSPHILHARMONIE
RHEINLAND-PFALZ



INFORMATION & TICKETS
TELEFON: 0621 - 3367333
WWW.RESERVIX.DE
WWW.STAATSPHILHARMONIE.DE